

B. Vereine und Parteien der Rumänen

von

SIMION RETEGAN

1. Die rumänische Vereinslandschaft

In der Zeit zwischen 1848 und dem Ausgleich von 1867 erfuhr die rumänische Gesellschaft Siebenbürgens große Umwälzungen, die sie insgesamt modernisierten. Die alte siebenbürgische Verfassung hatte die Rumänen vom regionalen und lokalen politischen Leben, von Verwaltung und Rechtssprechung und vom städtischen Bürgerrecht ausgeschlossen und sie im religiösen und kulturellen Bereich diskriminiert. In den zwei Jahrzehnten vor 1867 erreichten die vormals verachteten, gedemütigten und meist leibeigenen Rumänen, die zahlenmäßig bedeutendste Volksgruppe Siebenbürgens, die soziale Befreiung und die politische Gleichberechtigung mit den alten „politischen Nationen“, den Ungarn, Szeklern und Sachsen; ihre kirchliche Organisation wurde eigenständig, ihre Sprache wurde als Amtssprache anerkannt, ihr Schulwesen festigte und verbreitete sich. Kristallisationspunkte der Emanzipationsbewegung waren die Bischofsitze, die kleinen Dorfkirchen und die „Asociațiunea Transilvană pentru Literatura Română și Cultura Poporului Român“ [ASTRA, Siebenbürgischer Verband für Literatur und Kultur des rumänischen Volkes].

Nach dem Ausgleich von 1867, der das Ende der Autonomie Siebenbürgens bedeutete und die Rumänen zu einer nationalen Minderheit innerhalb Ungarns machte, änderte sich das politische Klima, das zuvor diese Entwicklungen ermöglicht hatte. Dennoch hielt die wirtschaftliche und soziale Dynamik auch in der Folge an. Bis zum Ende der Monarchie entwickelte sich in der rumänischen Bevölkerung Siebenbürgens, des Banats, des Kreischgebietes (Körösvidék, Crișana) und der Marmarosch (Máramaros, Maramureș) eine größere Mobilität; die einstmals patriarchalische Welt der Bauern und Priester hatte sich differenziert; einzelnen gelang vermehrt der soziale Aufstieg. Auf dem Lande wichen die einfachen und bescheidenen Holzkirchen massiven Steinbauten; als solche wurden auch die neuen konfessionellen Schulen errichtet. Die alten, wenig qualifizierten Priester und Lehrer mußten jungen, gut ausgebildeten Pädagogen und Geistlichen Platz machen. Nach deren Vorbild begann sich das scheinbar starre bäuerliche Leben zu wandeln. Auch in den Städten zeigte sich ein langsames Wachstum der rumänischen Bevölkerung. Dort wurden eigene Pfarreien gebildet, neue Kirchen und Schulen gebaut und kleine Bankinstitute gegründet. Man organisierte sich in kulturellen und beruflichen Vereinen und Organisationen und gründete Versicherungs- und Wohltätigkeitsanstalten. Bald waren die äußeren Anzeichen eines

regen Gemeinschaftslebens nicht mehr zu übersehen: literarische Abende, Bälle, Ausstellungen, Theater- und Konzertvorstellungen, Casinos etc.

In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts hatte sich die aufgeklärte Elite der Rumänen mehr als verdoppelt¹⁾. Dieser Elite kam inmitten der sonst zumeist bäuerlichen Bevölkerung die Rolle der politischen und kulturellen Trägerschicht zu. Zum Zeitpunkt des Zusammenbruchs des Feudalsystems hatten die siebenbürgischen Rumänen keine reiche und gebildete Aristokratie wie die Ungarn und kein starkes Handels-, Gewerbe- und Wirtschaftsbürgertum wie die Sachsen. Ihre Wortführer im öffentlichen Leben – kirchliche und weltliche Intellektuelle – entstammten der bäuerlichen Welt, mit der sie weiterhin in enger Verbindung standen.

Parallel zum zahlenmäßigen Anstieg der Intellektuellen vergrößerte sich auch das materielle Vermögen der Rumänen. Neben den bereits bestehenden Kirchen- und Schulzentren in Blasendorf (Balázsfalva, Blaj), Hermannstadt (Nagyszeben, Sibiu), Arad und Großwardein (Nagyvárad, Oradea Mare) entstanden in dieser Zeit auch die Bistümer von Gherla (Armenierstadt, Szamosujvár), Lugosch (Lugos, Lugoj) und Karansebesch (Karánsebes, Caransebeș). Auch das Schulwesen entwickelte ein relativ dichtes Netz: 1894 bestanden über 2000 konfessionelle Dorfschulen²⁾; 1869 existierten bereits fünf rumänische Gymnasien, deren Anzahl sich bis 1918 nicht mehr erhöhte³⁾, sieben Seminare und acht pädagogische Anstalten⁴⁾. Gleichzeitig entstand eine Reihe von Bankinstituten⁵⁾, erfolgte die Grundsteinlegung für kulturelle Gesellschaften, explodierte die politische, religiöse und wissenschaftliche Publizistik⁶⁾. Bibliotheken wurden eingerichtet und ein Nationalmuseum gegründet. Zusätzlich formierte sich eine politische Partei.

¹⁾ Wenn im vierten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts die Anzahl der rumänischen Intellektuellen Siebenbürgens 5300 Personen betrug, also weniger als 1 Prozent der gesamten Bevölkerung, so wuchs diese Anzahl bis zum Jahr 1910 auf 11.558, etwa 1,45 Prozent der rumänischen Bevölkerung. LADISLAU GYÉMÁNT, *Mișcarea națională a românilor din Transilvania 1791–1848* [Die nationale Bewegung der Rumänen in Siebenbürgen 1791–1848] (București 1986) 358 f.; PETRU SUCIU, *Clașele sociale ale românilor din Ardeal* [Die sozialen Klassen der Rumänen aus Siebenbürgen]; in: *Transilvania, Banatul, Crișana, Maramureșul 1918–1928* (București 1929) 702.

²⁾ MAGYAR STATISZTIKAI ÉVKÖNYV, *Uj folyam* [Ungarisches Statistisches Jahrbuch, Neue Folge] 2 (1894) 307.

³⁾ Drei Gymnasien in Siebenbürgen (Blasendorf, Kronstadt und Naszod) und zwei in Ungarn (Belenyes und Brad).

⁴⁾ A MAGYAR KIRÁLYI VALLÁS ÉS KÖZOKTATÁSI MINISZTER JELENTÉSE 1899 évi működéséről [Bericht des königlich ungarischen Kultus- und Unterrichtsministers für das Jahr 1899] (Budapest 1899) 78, 90 f.

⁵⁾ NICOLAE PETRAN, *Băncile românești din Ardeal și Banat* [Rumänische Banken in Siebenbürgen und dem Banat] (Sibiu 1936); MIHAI DRECIN, *Banca „Albina“ din Sibiu, instituție națională a românilor transilvăneni* [Die Bank „Albina“ aus Hermannstadt, nationale Anstalt der siebenbürgischen Rumänen] (Cluj 1982); VASILE DOBRESKO, *Elita românească în lumea satului transilvănean* [Die rumänische Elite in den siebenbürgischen Dörfern (Târgu Mureș 1996)].

⁶⁾ GABRIEL ȘTREMPEL (Hg.), *Bibliografia românească modernă 1831–1918* [Moderne rumänische Bibliographie 1831–1918], 4 Bde. (București 1984–1996); MIRCEA POPA, VALENTIN TASCU, *Istoria presei literare românești din Transilvania* [Geschichte der rumänischen Literaturzeitschriften in Siebenbürgen] (Cluj 1986).

Allerdings muß dieser von großen Opfern und Mühen für die rumänischen Nation getragene Prozeß im historischen Vergleich betrachtet werden. So deutlich sich all diese Entwicklungen gegenüber der bescheidenen Situation von vor 1848 auch abheben, erscheinen sie im Vergleich mit den Einrichtungen des ungarischen Adels und des sächsischen Patriziats doch sehr bescheiden. Deren Anstalten, die über Generationen hinweg sorgfältig verwaltet worden waren und auf eine lange Tradition verweisen konnten, bezogen ihre Bedeutung aus einer weit reicheren, stärker städtisch orientierten Sozialstruktur und genossen materielle oder zumindest ideelle staatliche Unterstützung. Das oben gezeichnete Bild der kulturellen Entwicklung der Rumänen in Siebenbürgen relativiert sich, wenn den drei in Siebenbürgen bestehenden rumänischen Gymnasien (zwei griechisch-katholische, ein orthodoxes), die alle vor 1867 errichtet worden waren, die neun katholischen, sechs lutheranischen und sechs unitarischen gegenübergestellt werden. Auch im Vergleich mit der reichen materiellen Basis der ungarischen und der sächsischen Kultur wirken die rumänischen Mittel bescheiden. Ähnlich ungünstige Verhältnisse zeigen sich bei der Zahl der Gebildeten der einzelnen Nationen, bei ihren Anteilen an der städtischen Bevölkerung, ihrer Verfügung über Industrie- und Bankkapital und beim unterschiedlichen Grad der Alphabetisierung. Außer den theologischen Fakultäten besaßen die Rumänen keine eigene Hochschule, auch war 1899/1900 der prozentuelle Anteil der rumänischen Studenten Siebenbürgens an der Gesamtzahl der Studenten im Reich der Stephanskrone der geringste, obwohl sie der zweitgrößten Nationalität des Landes entstammten⁷⁾.

All diese aus der Vergangenheit rührenden Unausgewogenheiten schienen sich nach 1867 noch zu verschärfen, als die rumänische Kultur sich nicht nur keiner staatlichen Stütze mehr erfreuen konnte, sondern im Gegenteil Gleichgültigkeit, Unverständnis, ja sogar Ablehnung und offene oder verdeckte Gegnerschaft vorfand. Nach 1875 genoß keine konfessionelle Schule mit rumänischer Unterrichtssprache in Ungarn eine staatliche Unterstützung, unabhängig davon, wie groß das Steueraufkommen der Rumänen zu dieser Zeit auch gewesen ist.

Eindrucksvoll zeigt sich die Ungleichheit auch anhand der verschiedenen Ausgangspositionen der kulturellen und wissenschaftlichen Vereine. Der „Erdélyi Múzeum Egyesület“ [Siebenbürgischer Museumsverein] verfügte bereits 1859, im Jahr seiner Gründung, neben einer großen Bibliothek, einer großen Antiquitäten-, Münz- und Mineraliensammlung und einigen Stiftungen, über ein Vermögen von mehr als 180.000 fl. Dieses wuchs insbesondere nach der Verbindung des Vereines mit der Klausenburger Universität stark an und erreichte im Jahr 1914 – auch mittels massiver staatlicher Unterstützung – mehr als eine Million Kronen⁸⁾. Das Vermögen der ASTRA belief sich dagegen 1861 – im Jahr ihrer

⁷⁾ In absoluten Zahlen übertraf 1899 die Zahl der rumänischen Studenten (355) zwar jene der slowakischen (151), serbischen (103) und ruthenischen (53). Sie war aber wesentlich geringer als jene der vor allem sächsischen deutschsprachigen Studenten (644). A MAGYAR KIRÁLYI VALLÁS [Bericht des Kultus- und Unterrichtsministeriums] 90 f.

⁸⁾ ATTILA T. SZABÓ, Az erdélyi Múzeum Egyesület története és feladatai [Geschichte und Aufgaben des Siebenbürgischen Museumsvereines] (Kolozsvár 1942) 28.

Gründung – auf bescheidene 5600 fl., ein Betrag, der Stück für Stück durch kleine Naturalspenden aus den Dörfern zusammengekommen war. 30 Jahre später hatte es nach unzähligen Anstrengungen die Höhe von 179.000 fl. erreicht – die Höhe des Ausgangsvermögens der ungarischen Gesellschaft⁹⁾. Noch eindrucksvoller erscheint der Vergleich mit der „Erdélyi-részi Magyar Közművelődési Egyesület“ [EMKE, Magyarischer Kulturverein Siebenbürgens], der 1885 in Klausenburg (Kolozsvár, Cluj, Cluj-Napoca) gegründet wurde und durch öffentliche Unterstützungen bald über ein Vermögen von über vier Millionen Kronen verfügte¹⁰⁾. Diese Mittel kamen nicht unmittelbar aus dem Staatsschatz, sondern vor allem von den Lokalbehörden. Deren große moralische und materielle Unterstützung trug dazu bei, daß diese extrem nationalistische Vereinigung 31 Regionalkommissionen und 53 Filialvereine bilden konnte.

Andere Verhältnisse fanden dagegen die rumänischen Vereine vor. In der westlichen Reichshälfte verhielten sich die Behörden ihnen gegenüber zumindest neutral, wenn nicht mit versteckter Sympathie oder sogar offenem Wohlwollen. Dagegen standen sie in der ungarischen Reichshälfte unter strenger polizeilicher Kontrolle; auf den leisesten Verdacht der Staatsgefährlichkeit hin wurde häufig zur behördlichen Auflösung geschritten.

Bezeichnend ist in dieser Hinsicht die unterschiedliche Haltung der Staatsbehörden beider Reichshälften gegenüber den rumänischen Studentenvereinen in den Hauptstädten. Die Vereine selbst hatten ähnliche Satzungen und übten auch eine vergleichbare Tätigkeit aus. Sie verfügten über ansehnliche Geldmittel, gaben eigene Publikationen heraus, unterhielten eine Bibliothek und veranstalteten literarische und musikalische Soireen, Bälle und Konzerte. Als Studentenvereine konnten sie ihre Wirksamkeit zwar nicht auf das Gebiet des Politischen ausweiten, dennoch finden sich in ihren Verzeichnissen eine Reihe von Ehrenmitgliedern, die im kulturellen und politischen Leben eine zum Teil bedeutende Rolle spielten. In materieller Hinsicht erhielten sie von rumänischen Banken und aus dem Königreich Rumänien bedeutende Zuwendungen. Dadurch hatte insbesondere die Wiener „România Jună“ [Junges Rumänien] recht viele Berührungspunkte mit dem Bereich der Politik. Dennoch erfreute sie sich nicht nur der Sympathie der Intellektuellen und des Publikums der Hauptstadt, das regelmäßig an den öffentlichen Veranstaltungen teilnahm, sondern auch der materiellen Unterstützung durch den Kaiser. Erzherzog Rainer hatte lange Zeit das Protektorat über den Verein inne.

Für den Budapester Verein „Petru Maior“ war die Lage dagegen bei weitem nicht so angenehm. Er mußte die Statuten ändern, Beschlagnahmungen hinnehmen und wurde 1895 beinahe ein Jahr lang zur Einstellung der Tätigkeit genötigt.

⁹⁾ *Transilvania* vom Juli/August 1891, 408.

¹⁰⁾ BÉLA KÖPECZI U. A. (Hgg.), *Erdély Története* [Die Geschichte Siebenbürgens], 3 Bde. (Budapest 1986), hier III 1639; JÓSZEF SÁNDOR, *Az E.M.K.E. megalapítása és negyedszázadas működése 1885–1910* [Gründung und fünfundzwanzigjährige Tätigkeit des Vereines E.M.K.E. 1885–1910] (Kolozsvár 1910).

Bereits 1884 war der Klausenburger Studentenverein „Iulia“ behördlich aufgelöst worden, weil sich unter seinen Mitgliedern angeblich auch Personen befanden, die in keinem Zusammenhang mit der Universität stünden.

Dennoch leiteten die rumänischen Institutionen ungeachtet ihrer im Vergleich zu jenen der Magyaren und Sachsen geringen Möglichkeiten innerhalb der rumänischen Gesellschaft einen Modernisierungsprozeß von größter Bedeutung ein. Es gelang, die rumänische Kultur in Siebenbürgen auf nationaler Basis zu institutionalisieren, sie gleichzeitig zu differenzieren und ihr somit einen akzentuiert westlichen Charakter zu verleihen, womit sich insgesamt der gesellschaftliche Horizont erweiterte. Mit der während der liberalen österreichischen Herrschaft entstandenen rumänischen Kulturbewegung entwickelte sich in enger Verbindung ein politisches und nationales Bewußtsein. Allerdings schwächte die parteiliche Gesetzgebung Ungarns nach 1867 die rumänische Position. Laien und Geistliche, Aktivisten und Passivisten fanden nur mehr in den kulturellen Einrichtungen der orthodoxen bzw. der griechisch-katholischen Kirche Unterstützung. Je mehr der politische Aktionsradius eingeengt wurde und je mehr die Stellung der Nation angefeindet wurde, desto stärker wurden die Bindungen an diese Einrichtungen. Unter diesen Bedingungen war die soziale Wirksamkeit der Kulturträger nicht mehr unbedingt von ihren materiellen Mitteln abhängig. Dies veranschaulicht sich gerade am Beispiel der ASTRA, deren Verankerung in der rumänischen Bevölkerung weit stärker war, als es ihre finanziellen Mittel eigentlich zugelassen hätten. Die Art und Weise, wie rumänische Priester in den Jahren 1871/72 unter dem Schutz der ASTRA und auf deren Aufforderung hin Sammlungen für die geplante eigenständige juristische Fakultät durchführten, ist eindrucksvoll. Sie predigten in Kirchen, besuchten Dörfer, Märkte und Wallfahrtsorte und benutzten Schulfeste, Hochzeiten und Taufen, um die oft nur bescheidenen Geld- oder Naturalspenden der Bauern persönlich zu übernehmen. Überall wurden Subskriptionslisten aufgelegt und Komitees gegründet; in der Hoffnung auf Reingewinn veranstaltete man Bälle, Theatervorstellungen, literarische Abende usw. Wenn auch der unmittelbare materielle Effekt oft hinter den Erwartungen zurückblieb, waren die Bemühungen letztendlich dennoch erfolgreich, denn der Enthusiasmus, mit dem sie unternommen wurden, blieb im Bewußtsein der Menschen nicht folgenlos.

Auch das parteiliche Verhalten des Staates erzeugte in der rumänischen Bevölkerung ungewollte Reaktionen; es machte sich ein bitteres Gefühl der Prellung und ungerechter Behandlung breit. Als der Pester Reichstag 1870 eine Subvention für das ungarische Nationaltheater in Pest genehmigte, eine solche aber gleichzeitig den Rumänen vorenthielt, gab dies den Anstoß zur Bildung der „Societatea pentru crearea unui fond de teatru român“ [Gesellschaft für die Einrichtung einer rumänischen Theaterstiftung], die eine rege Tätigkeit entfaltete. Wenn es ihr bis 1918 auch nicht gelang, das gewünschte Ziel, die Errichtung eines rumänischen Nationaltheaters, zu erreichen, so war sie doch durch die Abhaltung von Generalversammlungen, die Publikation von Jahresberichten, die Anregung von Theatervorstellungen und die Vergabe von Stipendien in der rumänischen Öffentlichkeit präsent.

Die Institutionalisierung der rumänischen Kultur auf modernen, nationalen und weltlichen Grundlagen griff auf verschiedene soziale Formationen über und ereignete sich gemäß den Bedürfnissen einer mobileren und differenzierteren Gesellschaft auf unterschiedlichen sozialen Niveaus. In der ersten Jahrhunderthälfte bestanden, abgesehen von den kirchlichen Institutionen, nur einige Lesegesellschaften. Dagegen existierte in den sechziger Jahren bereits ein entwickeltes Netzwerk von Vereinen, die ein Publikum repräsentierten, das sich seines sozialen Status und seiner inneren Differenzierung als Ausdruck einer rumänischen bürgerlichen Gesellschaft bewußt war und entschlossen seine Bereitschaft zum Ausdruck brachte, diese Errungenschaften zu verteidigen.

In Siebenbürgen und im engeren Ungarn wirkten einerseits zahlreiche regionale Kulturvereine bzw. Ortsgruppen, die sich umfassende Ziele gesetzt hatten, wie die ASTRA, oder die „Asociațiunea națională din Arad pentru cultura popoului român“ [Nationale Gesellschaft für die Kultur des rumänischen Volkes in Arad], Kulturvereine aus der Marmarosch und der Bukowina, die ähnlich den serbischen, kroatischen und slowakischen Matica-Vereinen organisiert waren. Andererseits bildeten sich aber auch Vereine mit spezielleren Zielen, wie etwa die erwähnte „Societatea pentru crearea unui fond de teatru român“, die „Reuniunea pentru sprijinirea ziaristilor români“ [Verein zur Unterstützung rumänischer Journalisten] und eine Vielzahl von lokalen Lese-, Gesang-, Musik-, Theater- und Turnvereinen.

Daneben gab es die Studenten- und Schülervereine, z. B. jene in Wien, Budapest, Klausenburg und Blasendorf, die ihre Tätigkeit weit über den universitären bzw. schulischen Rahmen hinaus erstreckten. Zu erwähnen sind auch die entstehenden Fachvereine der Lehrer der konfessionellen griechisch-katholischen und orthodoxen Schulen, der Handwerker und Lehrlinge, sowie jene Vereine, die sich nach außen hin allgemein kulturellen Problemen, implizit jedoch der nationalen Sache widmeten. In den wichtigsten Städten konstituierten sich schließlich auch rumänische Frauenvereine. Insgesamt entstanden in der Zeit von 1850 bis 1914 etwa 120 rumänische Vereine und Verbände (die Werte für die Bukowina bleiben hier unberücksichtigt), darunter mehr oder weniger langlebige Kultur-, Interessens- und Wohltätigkeitsvereine¹¹⁾. Abgesehen von einigen Ausnahmen im Banat und im Gebiet um Naszód (Năsăud) entwickelten die Vereine ihre Tätigkeit in den Städten. Allein in Wien bestanden sechs rumänische Vereinigungen, obwohl die dortige rumänische Kolonie 1910 lediglich aus 123 Personen bestand¹²⁾. Verglichen mit den 3600 Vereinen in Ungarn und den etwa

¹¹⁾ Unberücksichtigt bleiben in dieser Aufstellung die vielen dörflichen Kreditvereine, die unter dem Patronat der Banken standen, dann die landwirtschaftlichen Genossenschaften (72 im Jahr 1914), die unter der Ägide des „Rumänischen Landwirtschaftsvereins im Hermannstädter Komitat“ standen. Auch im Rahmen der ASTRA waren bis 1914 25 Kreditvereine entstanden, die hier genauso wenig einbezogen sind wie die vielen Beerdigungsvereine, die in beinahe jeder größeren Ortschaft entstanden.

¹²⁾ PETRE DAN, *Asociații, cluburi, ligi, societăți*. Dictionar cronologic [Gesellschaften, Clubs, Vereine. Chronologischer Index] (București 1983); EUGENIA GLODARIU, *Unele considerații privind miscarea feministă din Transilvania (A dona jumătate a sec. al XIX. lea – începutul sec. al XX. lea)*

60.000 in der cisleithanischen Reichshälfte im Jahr 1900¹³) nehmen sich diese Werte bescheiden aus. Dabei ist allerdings der überwiegend ländliche Charakter der rumänischen Bevölkerung zu berücksichtigen, der dem (städtischen) Wesen der Vereinsbildung entgegenstand. So bestand der (weiterhin) kleine rumänische städtische Bevölkerungsanteil trotz seiner großen sozialen Fortschritte zum Großteil aus Tagelöhnern, Arbeitern und Dienstboten.

Die Bildung der rumänischen Vereine ist auch vor dem Hintergrund der politischen Verhältnisse zu sehen. So entstanden 19 der wichtigsten rumänischen Vereine während der Regierungszeit Schmerlings und 22 in der liberalen Periode von 1867 bis 1875. Dagegen stagnierte die Gründungstätigkeit während der Regierungen Bánffy und Széll.

Als am weitesten verbreitete Gesellschaft ist die ASTRA zu nennen. Sie war die wichtigste kulturelle Einrichtung der Rumänen in der Habsburgermonarchie, indem sie durch ihre, breiteste Bevölkerungsschichten erfassende Tätigkeit nicht nur sozial fest verankert war, sondern auch das Vorbild für ähnliche Gründungen gab. Aus diesem Umstand begründet sich auch das große Interesse, das ihr die ältere und jüngere rumänische Geschichtsschreibung widmete. Zwar ist in den letzten Jahren ihrer kulturellen Tätigkeit von der Forschung ein Ausmaß und ein Niveau zugeschrieben worden, das die ASTRA faktisch nicht erreichen konnte¹⁴), doch ist unbedingt festzuhalten, daß es ihr gelang, durch ihre Filialen auch im ländlichen Milieu Fuß zu fassen.

Die Gründung der ASTRA folgte dem Vorbilde des sächsischen „Vereines für Siebenbürgische Landeskunde“ (1842)¹⁵) und des ungarischen „Erdélyi Múzeum Egyesület“ (1859) und kann als Ausdruck der politischen Entspannung zu Beginn der konstitutionellen Ära gedeutet werden. Am 6. September 1861 erhielt

[Einige Betrachtungen bezüglich der Frauenbewegung in Siebenbürgen (Von der zweiten Hälfte des 19. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts)]; in: *Acta Musei Napocensis* 20 (1983) 231–239; DIES., *Asociațiile culturale ale tineretului studios român din Monarchia Habsburgică 1860–1918* [Die kulturellen Vereine der studentischen rumänischen Jugend in der Habsburgermonarchie 1860–1918] (Cluj-Napoca 1998); HANS PETER HYE, *Rumänische Vereine in Wien bis 1914/16*; in: *Anuarul Institutului de Istorie Cluj* 33 (1994) 137–156, hier 137.

¹³) PÁL BALOGH, *A népfajok Magyarországon* [Die Volksstämme in Ungarn] (Budapest 1902) 1090; PETER URBANITSCH, *Vereine und politische Mobilisierung in Cisleithanien*; in: *Anuarul Institutului de Istorie Cluj* 33 (1994) 107–124, hier 113.

¹⁴) ONISIFOR GHIBU, *Evoluția secțiunilor literare și științifice ale Astei* [Die Entwicklung der literarischen und wissenschaftlichen Abteilung der Astra] (Sibiu 1925); EUGEN HULEA, *Astra. Istorie, organizare, activitate, Statute și regulamente* [Astra. Geschichte, Organisation, Tätigkeit, Statut und Vorschriften] (Sibiu 1944); VASILE CURTICĂPEANU, *Mișcarea culturală românească pentru unirea din 1918* [Die rumänische kulturelle Bewegung für die Vereinigung von 1918] (București 1968); PAMFIL MATEI, *Asociațiunea transilvană pentru literatura română și cultura poporului român (ASTRA) și rului ei în cultura națională (1861–1950)* [Die siebenbürgische Gesellschaft für rumänische Literatur und Kunst des rumänischen Volkes (ASTRA) und ihre Rolle in der nationalen Kultur (1861–1950)] (Cluj 1986); VICTOR GRECU (Hg.), *Astra* (Sibiu 1987); NICOLAE BOȘAN, *Transilvania și unirea din 1859. Implicații culturale* [Siebenbürgen und die Vereinigung von 1859. Kulturelle Folgen]; in: *Anuarul Institutului de Istorie și arheologie Cluj-Napoca* 27 (1985/1986) 485–504.

¹⁵) Vgl. CARL GÖLLNER, *Vereine*; in: DERS. (Bearb.), *Die Siebenbürger Sachsen in den Jahren 1848–1918* (=Siebenbürgisches Archiv 22, Köln – Wien 1988) 254–282, insbes. 254–257.

eine Gruppe rumänischer Intellektueller die behördliche Bewilligung zur Bildung einer literarischen und wissenschaftlichen Gesellschaft für sowohl orthodoxe als auch griechisch-katholische Rumänen unter der Auflage der Ausschließung jeglicher politischer oder religiöser Erörterungen¹⁶). Bereits zwei Monate später konstituierte sich die Gesellschaft und wählte den orthodoxen Bischof Andrei Şaguna, die bekannteste rumänische Persönlichkeit ihrer Zeit, zum Präsidenten. Ihm standen der gelehrte Philologe Timotei Cipariu und George Bariţiu, der Gründer der siebenbürgischen rumänischen Journalistik, als Sekretäre zur Seite. Beide waren griechisch-katholischer Konfession. Der Vorstand bestand aus zwölf Mitgliedern. Das höchste beschlußfassende Organ war die jährliche Generalversammlung der „fondatori“ (sie zahlten einen höheren Mitgliedsbeitrag) und ordentlichen Mitglieder; sie fand alljährlich in einer anderen Gemeinde statt und zog immer viele Intellektuelle an. Ungeachtet aller offiziellen Verbote erfüllte diese Versammlung die Aufgabe richtiggehender Nationalversammlungen der im Reich der Stephanskronen lebenden Rumänen.

Der praktizierte Interkonfessionalismus, der ebenfalls als Ergebnis der liberalen Epoche zu betrachten ist, verschaffte der Gesellschaft von Anfang an allgemeine Anerkennung; sie konnte dauerhaft zur Verminderung der zwischen den Orthodoxen und Griechisch-Katholischen bestehenden Zwistigkeiten, die von anderer Seite immer wieder geschürt wurden, beitragen.

Hermannstadt, das in kultureller Hinsicht mit dem griechisch-katholischen Blasendorf wetteiferte und es in einigen Bereichen sogar übertraf, war Sitz der ASTRA. Im Gegensatz zum magyarisch dominierten Klausenburg, das Sitz des neuen siebenbürgischen Guberniums war, herrschte dort ein toleranteres Klima. Hermannstadt war zudem größer als das eher kleinstädtische Blasendorf und gleichzeitig Sitz der orthodoxen Metropole, die die ersten Vorsitzenden der ASTRA gestellt hatte.

Wie nicht anders zu erwarten war, gestalteten sich die Anfänge der ASTRA in ihrem engen sozialen Milieu recht bescheiden. 1861 zählte sie insgesamt 212 Stifter, ordentliche, korrespondierende und Ehrenmitglieder und verfügte über ein Vermögen von 5600 Gulden¹⁷). Als sie aber im Folgejahr in Kronstadt (Brassó, Braşov) eine rumänische Großausstellung veranstaltete, mit der sie die ungarischen und sächsischen Landsleute hinsichtlich der Vielfalt der rumänischen Kultur überraschte, gewann sie schnell an Bekanntheit. An der jährlichen Generalversammlung nahmen bereits ca. 800 rumänische Intellektuelle aus ganz Siebenbürgen und Persönlichkeiten aus dem Fürstentum Rumänien teil; der Mitgliederstand wuchs auf 745, das Vereinsvermögen wuchs auf 20.000 und die Höhe der Mitgliedsbei-

¹⁶) ACTE PRIVATOARE la urzirea și înființarea Asociațiunii transilvane pentru literatura română și cultura poporului român [Dokumente über die Vorbereitung und Gründung der Siebenbürgischen Gesellschaft für rumänische Literatur und Kultur des rumänischen Volkes] (Sibiu 1862).

¹⁷) GHEORGHE CIPAIANU, Din activitatea Astrei în 1861 și 1862 [Aus der Tätigkeit der ASTRA zwischen 1861 und 1862]; in: Studia Universitatis Babeş-Bolyai, Series Historia 16/2 (1971) 63–77.

träge auf 2800 Gulden¹⁸). „Aber“, klagte Barițiu, „[nur wenige] der vielen Entbehrungen können mit dieser kleinen Summe gemindert werden.“ Die Gesellschaft verlieh einige literarische Preise, brachte kleine Hilfsbeträge für rumänische Gymnasien auf, richtete eine Bibliothek ein und verwendete den Großteil des Geldes für Stipendien an rumänische Studierende. „Aber“, fragte Barițiu, „wievielen Studenten könne mit einem Betrag von 1.600 fl. geholfen werden? 16 zu je 100 fl., 32 zu je 50 fl., und was bedeutet das, wenn weitere 300 Jugendliche wie hungrige junge Vögel darauf warten?“¹⁹) Dennoch wurden in diesen Jahren die Grundlagen für die Einrichtung der ersten wissenschaftlichen, philologischen, historischen und naturwissenschaftlichen Abteilungen geschaffen und die Publikation der eigenen Zeitschrift *Transilvania* [Siebenbürgen] vorbereitet.

Dem Elan des Beginns folgte eine Phase der Stagnation, als die ASTRA auf der Suche nach einer geeigneten Strategie zwischen einem elitären, gelehrten Weg und der Aufgabe, die nationalen Kulturgüter den breitesten Volksschichten nahezubringen, schwankte. Sowohl die Anzahl der Mitglieder als auch das Vermögen wuchsen kaum mehr. Erst gegen Ende des Jahrhunderts erlebte die Gesellschaft wieder einen kräftigen Aufschwung, als sie sich durch die Einbeziehung der Marmarosch und des Kreischgebietes in ihren Wirkungskreis nach und nach zur zentralen kulturellen Institution der Rumänen in der Habsburgermonarchie entwickelte. 1914 zählte sie 8963 Mitglieder in 87 regionalen und 523 lokalen Ortsgruppen, nachdem sie das gesamte rumänische Siedlungsgebiet organisatorisch erfaßt hatte. Das Vermögen war auf 1.279.000 Kronen angewachsen²⁰).

In diesen sechs Jahrzehnten hatte sich die ASTRA aber auch zu einer gelehrten Gesellschaft mit akademischem Profil entwickelt. Anfangs hatte sie drei, später fünf und 1918 schließlich acht Fachabteilungen²¹). Diese wissenschaftlichen Abteilungen setzten sich mit geschichtlichen, philologischen, medizinischen, botanischen, geographischen und wirtschaftlichen Fragen auseinander, wobei es gelang, die weltweit bekanntesten rumänischen Gelehrten in die Arbeit einzubinden. Wie bei den slawischen Matices-Vereinen wurde auch hier der Fortschritt der Wissenschaft durch die sorgfältige Pflege und Weiterentwicklung der Nationalsprache und durch die Förderung der Literatur erreicht. In diesem Zusammenhang kam es auch zur Übernahme kultureller Vorbilder aus dem Königreich Rumänien und zur Verbreitung der Reformideen der „Junimea“-Gesellschaft aus Jassy (Iași)²²).

¹⁸) GEORGE BARIȚIU, Cinsisprezece ani din activitatea Asociațiunei transilvane pentru literatura română și cultura poporului român [Fünfzehn Jahre Tätigkeit der Siebenbürgischen Gesellschaft für rumänische Literatur und Kultur des rumänischen Volkes]; in: *Transilvania* 21 (1888) 158.

¹⁹) EBD.

²⁰) *Transilvania* 46 (1915) 154 f., 210.

²¹) GHEORGHE CIPAIANU, Astra și oficialitatea maghiara la începutul anului 1918 [Astra und die magyarische Öffentlichkeit zu Beginn des Jahres 1918]; in: *Anuarul Institutului de Istorie Cluj* 15 (1972) 355–371.

²²) IOAN BREAZU, Pătrunderea ideilor junimiste în Transilvania [Das Eindringen der Ideen der Junimea in Siebenbürgen]; in: DERS., *Literatura Transilvaniei, Studii. Articole, Conferințe*

Nachdem die 1867 in Bukarest (București) gegründete „Societatea academică română“ [Rumänische Akademische Gesellschaft], die sich 1879 in die „Academia Română“ [Rumänische Akademie] umwandelte, die Koordinierung des gesamten rumänischen wissenschaftlichen Lebens übernommen hatte, verlegte sich die ASTRA vor allem auf die Verbreitung der rumänischen Kultur, der nationalen Werte, der Sprache und Literatur und der rumänischen Folklore unter den breiten Volksschichten, ohne jedoch das gelehrte Forschen und Schaffen gänzlich zu vernachlässigen. Zur Intensivierung der Verbindung mit dem Publikum wurde ein weitverzweigtes Netz von regionalen und lokalen Ortsgruppen geschaffen, die alle über eine eigene Leitung mit eigenem Budget, eine eigene Bibliothek und eigene Filialen verfügten.

Verglichen mit ihren bescheidenen Mitteln ist das Ergebnis der Bestrebungen der ASTRA bemerkenswert. An wissenschaftlichen Publikationen erschienen unter ihrer Patronanz nicht nur die eigene Zeitschrift *Transilvania*, sondern auch zahlreiche andere Werke, insbesondere das „Cartea de aur“ [Das goldene Buch]²³⁾ und die „Enciclopedia română“ [Rumänische Enzyklopädie]²⁴⁾. Daneben verkehrte man mit anderen kulturellen Zentren²⁵⁾ und richtete in Hermannstadt die bedeutende Zentralbibliothek der Vereinigung ein²⁶⁾.

Die Bemühungen der ASTRA um die Verbreitung der Kultur unter der Bauernschaft, die den eigentlichen Körper der Nation bildete, erfolgten mittels verschiedenster Instrumentarien: Volksbibliotheken, Büchersammlungen, Herausgabe von Büchern, Broschüren, Zeitungen, Kalendern und Volksalmanachen (die Reihen „Biblioteca populară“ und „Biblioteca tineretului“), Kulturhäuser, Vorträge über Bodenbearbeitung, Viehzucht, Handwerk, Hygiene, Ernährung, Wohnen, Unterricht in Schreiben und Lesen, Veranstaltung von großen Ausstellungen, Theatervorstellungen, literarische Abende etc. Die Anzahl der von der ASTRA eingerichteten Volksbibliotheken stieg von 54 im Jahr 1900 auf 108

[Siebenbürgische Literatur. Studien, Artikel, Konferenzen] (București 1944) 161–164, 182 ff.; SARA IERCOȘAN, Junimismul în Transilvania [Der Junimismus in Siebenbürgen] (Cluj-Napoca 1983) 192–196; AL[EXANDRU] ZUB, Junimea. Implicații istoriografice [Junimea. Historiographische Implikationen] (Iași 1976).

²³⁾ TEODOR PĂCĂȚIAN, Cartea de aur sau luptele politice naționale ale românilor de sub Coroana ungară [Das Goldene Buch oder die nationalpolitischen Kämpfe der Rumänen unter der ungarischen Krone], 8 Bde. (Sibiu 1904–1915).

²⁴⁾ CORNELIUS DIACONOVICH (Hg.), Enciclopedia română, publicată din însărcinarea și sub auspiciile Asociațiunii pentru literatura română și cultura poporului român [Rumänische Enzyklopädie, herausgegeben von der Siebenbürgischen Gesellschaft für rumänische Literatur und Kunst des rumänischen Volkes], 3 Bde. (Sibiu 1899–1904).

²⁵⁾ DORIN GOTIA, Contribuția „Astrei“ la dezvoltarea interferențelor româno-austriece și româno-germane (1861–1918) [Astras Beitrag zur Entwicklung der rumänisch-österreichischen und rumänisch-deutschen Beziehungen (1861–1918)]; in: *Marisia* 9 (1979) 287–302.

²⁶⁾ NICOLAE TOGAN, Catalogul bibliotecii Asociațiunii transilvane pentru literatura română și cultura poporului român [Der Katalog der Bibliothek der Gesellschaft für rumänische Literatur und Kultur des rumänischen Volkes] (Sibiu 1895); ION DOMȘA, Biblioteca centrală a Asociațiunii [Astra] [Die Zentralbibliothek der Astra]; in: *Transilvania* (1945) 38–58.

(1904) und schließlich auf 594 im Jahr 1913²⁷⁾. Im gleichen Zeitraum erschienen jährlich vier bis zehn Titel in der Reihe „Biblioteca populară“ [Volksbibliothek], deren Auflagenhöhen zwischen 2000 (1900) und 15.000 (1912) schwankten. Auch die Auflagenhöhe des „Calendar de Astrei“ [Kalender der ASTRA] stieg in dieser Zeit von 10.000 auf 30.000²⁸⁾. Die Verbreitung dieser Publikationen – zumeist waren es Broschüren, die wenig kosteten – erfolgte entweder innerhalb eines Abonnentensystems oder durch kostenlose Zusendung, oder – wie es insbesondere bei Märchenbüchern der Fall war – durch die Weitergabe von Hand zu Hand, von einem Leser zum anderen. Wie auch anderwärtig üblich, erreichten die Texte durch Vorlesungen das schriftunkundige Publikum. Es existieren viele Hinweise darauf, daß (vor allem griechisch-katholische) Priester und Lehrer, aber auch einfache Bauern, während der Sommermonate an den langen Sonntagnachmittagen der Dorfbevölkerung aus Büchern oder Zeitschriften vorlasen. Wichtig ist, daß dabei auch Artikel aus den Organen der „Rumänischen Nationalpartei“, der *Gazeta de Transilvania* [Siebenbürgische Zeitung] und der *Tribuna* [Die Tribüne], vorgetragen wurden. Diese Gewohnheit war in allen siebenbürgischen Gebieten verbreitet und wurde ab 1910 von der ASTRA durch die Gründung von Lesehallen und Wanderbibliotheken noch gefördert.

Ein besonderes Augenmerk widmete die ASTRA der Schule; einerseits suchte sie begabte Schüler durch Stipendien zu fördern, andererseits bestehende Schulen finanziell zu unterstützen²⁹⁾. Sie errichtete in Hermannstadt eine eigene Sekundarschule³⁰⁾ für Mädchen; die langjährigen Bemühungen um die Einrichtung einer eigenen rumänischen juristischen Fakultät scheiterten allerdings.

Die Casa națională [Nationalhaus], ein in Hermannstadt errichtetes repräsentatives Monumentalgebäude, das durch Erträge von Sammlungen und Schenkungen aus der rumänischen Öffentlichkeit errichtet werden konnte, beherbergte ein Museum und mehrere Abteilungen sowie eine große Bibliothek und bot die geeigneten Räumlichkeiten für die verschiedensten rumänischen Versammlungen. Die Einweihung des Gebäudes 1905, an der tausende Menschen teilnahmen, bedeutete für die Rumänen ein großes nationales Ereignis.

In den letzten Jahren vor dem Ersten Weltkrieg beteiligte sich die ASTRA an der Propagierung und an der Organisation der dörflichen Genossenschaften. 1910 stellte sie je einen landwirtschaftlichen und einen genossenschaftlichen Referenten an und richtete eine permanente Genossenschaftskommission ein. Dank einer bedeutenden Geldspende aus dem Königreich Rumänien konnte sie in den

²⁷⁾ MATEI, ASTRA 233.

²⁸⁾ EBD. 215.

²⁹⁾ Vgl. dazu auch TEODOR PAVEL, *Activitatea Astrei pentru dezvoltarea învățămîntului românesc din Transilvania* [Die Tätigkeit der Astra für die Entwicklung des rumänischen Unterrichts in Siebenbürgen]; in: *Sargetia* 10 (1973) 263–306; SIMION RETEGAN (Hg.), *Sate și școli românești din Transilvania la mijlocul secolului al XIX-lea* [Rumänische Dörfer und Schulen in Siebenbürgen um die Mitte des 19. Jahrhunderts] (Cluj-Napoca 1994).

³⁰⁾ Die Sekundarschule stand einen Grad über der Volksschule. Der ungarische Begriff „Felső népiiskola“ könnte ungefähr mit „über der Volksschule“ übersetzt werden.

Jahren 1913 und 1914 beginnen, dörfliche Kreditgenossenschaften zu organisieren. Diese kamen nun zu den bereits erwähnten älteren Kreditvereinen hinzu, die teils unter dem Patronat rumänischer Banken, teils unter jenem des „Rumänischen Landwirtschaftsvereins im Hermannstädter Komitat“ standen³¹).

Das verbreitete Nationalbewußtsein, das sich alljährlich bei den an wechselnden Orten veranstalteten Generalversammlungen manifestierte, kam anlässlich des 1911 in Blasendorf begangenen 50-jährigen Jubiläums der ASTRA besonders deutlich zum Ausdruck. In Gegenwart einer großen Anzahl von Intellektuellen aus Siebenbürgen, von Kirchenhäuptern und berühmten Kulturschaffenden und Künstlern aus dem Königreich Rumänien und einer imponierenden Anzahl von Bauern wurden Reden gehalten, eine Ausstellung organisiert und ausgezeichnete künstlerische Darbietungen präsentiert. Den Höhepunkt stellte sicherlich die Flugvorführung von Aurel Vlaicu dar, für die Zeitgenossen ein Triumph des rumänischen Genius, eine Bestärkung im Glauben an den Sieg ihrer nationalen Anliegen³²). Hinter der Fassade einer wissenschaftlichen und literarischen Veranstaltung verbarg sich eigentlich das „größte politische Ereignis der letzten Jahre“, wie der Journalist und Teilnehmer an den Blasendorfer Feierlichkeiten, Károly Kós, schrieb³³).

Nach dem Vorbild der ASTRA und parallel zu ihr entfaltete zwischen 1863 und 1910 die „Asociațiunea națională din Arad pentru cultura poporului român“ ihre Tätigkeit. Sie war ihrem siebenbürgischen Vorbild hinsichtlich ihres inneren Aufbaues, ihres Programms und ihrer Tätigkeit sehr ähnlich, unterschied sich aber dadurch, daß sie sich vor allem regionalen Anliegen widmete, beinahe provinziell isoliert war und einen recht elitären Personenkreis ansprach. Daher konnte sie auch nur recht bescheidene Ergebnisse erzielen³⁴).

Erwähnenswert ist bei dieser Gesellschaft, bei der der Einfluß der Persönlichkeit von Vincențiu Babeș lange Zeit spürbar war, die anfängliche Dynamik ihrer Entwicklung. Die Mitgliederzahl wuchs von 810 im Jahr 1863 auf 1690 im Jahr

³¹) VASILE DOBRESCU, Din Activitatea secției economice a Astei (1900–1914) [Aus der Tätigkeit der wirtschaftlichen Abteilung der Astra (1900–1914)]; in: Studia Universitatis Babeș-Bolyai, Series Historia 17/1 (1972) 88–115.

³²) SERBĂRILE DE LA BLAJ 1911. O pagină din istoria noastră culturală [Die Feiern von Blasendorf 1911. Ein Blatt aus unserer Kulturgeschichte] (Blaj o. J.) 15–20, 78 ff.

³³) CURTICĂPEANU, Mișcarea culturală românească [Die rumänische kulturelle Bewegung] 107.

³⁴) MICEA TIMBUS, Mărturiile documentare despre rolul Asociațiunii din Arad pentru cultura poporului român, în lupta pentru emanciparea națională și spirituală a românilor din Transilvania (sec. XIX) [Dokumentarische Belege über die Rolle der Arader Gesellschaft für die Kultur des rumänischen Volkes im Kampf um nationale und geistliche Gleichstellung der Siebenbürger Rumänen im 19. Jahrhundert]; in: Ziridava 6 (1976) 165–177; NICOLAE ROSUT, Societăți culturale arădene pînă la unire [Kulturelle Gesellschaften in Arad bis zur Vereinigung]; in: Ziridava 5 (1975) 209–228; IOAN BOLOVAN, Considerații privind geneza și înființarea Asociațiunii naționale arădene pentru cultura poporului român [Überlegungen über die Entstehung und Gründung der nationalen Gesellschaft für die Kultur des rumänischen Volkes in Arad]; in: Acta Musei Napocensis 22–23 (1985/1986) 631–640.

1866 und erreichte 1871 mit 2100 ihren Höhepunkt³⁵). Reiche Bauern aus den 212 Dörfern des Arader Distriktes und dessen Umgebung machten in den ersten Jahren den Großteil der ordentlichen Mitglieder aus. Zu ihnen gesellten sich Priester, Kaufleute, Handwerker und Freiberufler. Nach einer Krisenperiode zu Beginn der langen Regierungszeit Kálmán Tizas waren es insbesondere Priester, die – von der Leitung des orthodoxen Arader Bistums angespornt – die Gesellschaft reaktivierten. Auch wenn man hinsichtlich der Vielfalt der Aktivitäten und der materiellen Ressourcen nicht mit der ASTRA mithalten konnte, so wurde doch auch versucht, populärwissenschaftliche Bücher zu publizieren, die konfessionellen Schulen zu unterstützen, Vorträge und Schulungskurse in Lesen und Schreiben zu veranstalten, eine Bibliothek aufzubauen und Dorfmonographien zu verfassen.

Ähnliche Ziele verfolgte auch die im Norden entstandene „Asociațiunea pentru cultura poporului român din Maramureș“ [Gesellschaft für die Kultur des rumänischen Volkes in der Marmarosch]. Diese konzentrierte gemäß dem lokalen Bedarf ihre Tätigkeit vor allem auf eine von ihr gegründete pädagogische Schule in Sighet (Sziget, Măramarossziget, Sighetul Marmației) (1861–1870), auf das Internat und die Abteilung für rumänische Sprache am dortigen Gymnasium und verlieh Stipendien³⁶).

Diese Gesellschaften standen nicht nur untereinander in enger Verbindung, sondern auch mit ähnlichen Vereinigungen in der Bukowina³⁷), in Bukarest³⁸) und in der Dobrukscha. Man unterstützte sich gegenseitig moralisch und materiell. Am eindrucksvollsten zeigen dies die Beziehungen der ASTRA zur „Rumänischen Akademie“. Unter der Zielsetzung der kulturellen Einheit, die bereits im Augenblick ihrer Gründung programmatisch festgelegt worden war, fanden sich unter den ordentlichen und korrespondierenden Mitgliedern eine Reihe von siebenbürgischen Gelehrten und Literaten, zwei von ihnen standen der Akademie sogar zeitweise als Präsidenten vor³⁹). Hier konnten die rumänischen Gelehrten

³⁵) SORINA BOLOVAN, IOAN BOLOVAN, *Evoluția cantitativă și compoziția socio-profesională a membrilor Asociației naționale arădene (1863–1910)* [Die quantitative Entwicklung und die soziale und berufliche Zusammensetzung der Mitglieder der nationalen Gesellschaft in Arad (1863–1910)]; in: *Crisia* 19 (1989) 231–246.

³⁶) ANALELE ASOCIAȚIUNEI PENTRU CULTURA POPORULUI ROMÂN din Maramureș 1860–1905 [Jahrbücher der Gesellschaft für die Kultur des rumänischen Volkes in der Marmarosch 1860–1905]; EMIL DOMUȚA, *Inițierea Asociației pentru cultura poporului român din Maramureș și activitatea sa în perioada 1860–1870* [Die Gründung der Gesellschaft für Kultur des rumänischen Volkes der Marmarosch und ihre Tätigkeit im Zeitraum von 1860–1870]; in: *Acta Musei Napocensis* 21 (1984) 251–261.

³⁷) CONSTANTIN LOGHIN, *Societatea pentru cultura și literatura română în Bucovina. La 80 de ani. Istorie și realizări* [Die Gesellschaft für rumänische Kultur und Literatur in der Bukowina. 80 Jahre – Geschichte und Errungenschaften] (Cernăuți 1943).

³⁸) DAN BERINDEI, *Inițierea Societații literare academice și sesiunea ei din 1867* [Die Gründung der literarisch-akademischen Gesellschaft und ihre Sitzung von 1867]; in: *Studii* (1956) 203–233.

³⁹) August Trebonius Laurian (1870–1872) und George Barițiu (1893). Vgl. VASILE NETEA, *Spre unitatea statală a poporului român. Legături politice și culturale între anii 1858–1918* [Der Weg des rumänischen Volkes zur staatlichen Einheit. Politisch-kulturelle Verbindungen in den Jahren von 1858–1918] (București 1979) 116.

ihre Hauptwerke veröffentlichen, hier wurden ihnen Preise verliehen. Hier wurden aber auch Volksversammlungen vorbereitet und von hier aus wurden Stipendien und bedeutende Geldbeträge gewidmet.

Die Elite der rumänischen Gelehrten bildete auch eine Reihe von Vereinigungen zur Förderung der rumänischen Hochkultur, wie etwa die „Societatea pentru crearea unui fond de teatru român“, die 1870 unter der Leitung von Josif Hodoş gegründet wurde und ihren Sitz zunächst in Budapest und später in Kronstadt hatte. Sie konnte zwar bis 1918 ihr Ziel, die Errichtung eines Nationaltheaters, nicht verwirklichen, übte aber durch die Veranstaltung von Theater- und Konzertvorstellungen, Unterstützung von Gastspielen, durch die versuchte Hebung des künstlerischen Niveaus von Amateurtheaterensembles, durch Anregung der Bildung eines dramatischen Repertoires und durch Verleihung von Stipendien, aber auch durch Publikation von Facharbeiten und einer eigenen Theaterzeitung einigen Einfluß auf die rumänische Öffentlichkeit aus⁴⁰). Unter ihrer Obhut gelangten große Komponisten und Dirigenten wie Gheorghe Dima, Ciprian Porumbescu, Ioan Vidu und Tiberiu Brediceanu zu hohem Ansehen.

Wichtig für das Kulturbedürfnis einer Gesellschaft, die ihre frisch erlangte nationale Identität behaupten wollte, war die Gründung verschiedener Fach- und Unterstützungsvereine, wie der „Reuniunea pentru ajutorarea studentilor juristi români“ [Verein zur Unterstützung rumänischer Jusstudenten] mit lokalen Ortsgruppen⁴¹) und der „Reuniunea pentru sprijinirea ziaristilor români“, deren Anfänge bis in das Jahr 1861 zurückreichen, als die Öffentlichkeit der vom Eingehen bedrohten *Gazeta de Transilvania* zur Hilfe eilte⁴²). Zusätzlich sind noch die in den Städten und sogar in einigen größeren Dörfern gegründeten Lesegesellschaften und Casinos zu erwähnen⁴³).

Zu einer Sondergruppe dieser Vereinigungen gehörten jene der Studenten und Gymnasiasten. Sie waren neuen Ideen am zugänglichsten und gleichzeitig in ihrer Tätigkeit am aktivsten. Dies war umso bedeutender, als diese Vereinigungen innerhalb der kleinen rumänischen Gemeinschaften, die sich allmählich in den Vorstädten bildeten und deren Vereinigungen bisher am Rande der städtischen Gesellschaft oder sogar abgesondert von dieser ihr Dasein fristeten, nicht nur eine bedeutende Resonanz fanden, sondern auch, weil sie sich in den ungarischen bzw. sächsischen städtischen Zentren bildeten. In Einzelfällen konnten sie sogar das Nichtvorhandensein solcher Gemeinschaften kompensieren, indem sie den rumänischen Schülern und Studenten der ungarischen und deutschen Schulen und Universitäten das anbieten konnten, was sie anderwärts in Familie, Schule, Pfarrgemeinde, Salon oder Klub fanden. Deshalb überrascht der Eifer der rumänischen Schüler und Studenten nicht, den sie bei der Gründung literarischer Vereinigun-

⁴⁰) CENTENARUL SOCIETĂȚII PENTRU CREAREA UNUI FOND DE TEATRU ROMÂNESC [Die Hundertjahrfeier der Gesellschaft für die Bildung einer rumänischen Theaterstiftung] (Oradea 1972); NETEA, Spre unitatea statală [Der Weg zur staatlichen Einheit] 428–444.

⁴¹) *Telegraful român* 1 (1860) Nr. 48, 190; *Transilvania* 21 (1888) Nr. 17–24.

⁴²) *Gazeta de Transilvania* 24 (1861) Nr. 2; *Foaie pentru minte, inimă și literatură* (1860) Nr. 35.

⁴³) DAN, Asociații, cluburi, ligi, societăți [Gesellschaften, Clubs, Vereine].

gen und Bibliotheken, bei der Verfassung handgeschriebener Publikationen⁴⁴⁾ und bei der Veröffentlichung von Zeitschriften⁴⁵⁾ an den Tag legten. Ohne Ausnahme zielten alle diese Bestrebungen auf die Pflege der Belletristik, der Nationalsprache und Geschichte; sie wurden sogar oftmals zu Trägern von Kulturinitiativen, die in der zentralen Literaturpresse lanciert wurden. Die Pflege der Lektüre von Schriftstellern aus Rumänien war ein weiterer gemeinsamer Zug dieser Vereinigungen. Zuallererst waren es Vasile Alecsandri, daneben aber auch Ioan Slavici, Mihai Eminescu und Ion Luca Caragiale, die den Mitgliedern als unerreichte literarische Vorbilder dienten. In einem solchen Klima wuchsen innerhalb des dem griechisch-katholischen Gymnasium in Naszód nahestehenden Vereines „Virtus romana rediviva“ die Schriftsteller und Literaten George Cosbuc, Liviu Rebreanu und Stefan Octavian Josif heran, die später Slavici und vielen anderen ins Königreich Rumänien folgten. Auch wenn das Niveau innerhalb dieser Vereine zumeist ein dilettierendes blieb, zeugen die dort gepflegten literarischen Übungen doch sowohl von einem Erneuerungsbedürfnis der Gesellschaft als auch von der Ausstrahlung der Kultur des Königreichs Rumänien.

In einer Hierarchie der rumänischen Schüler- und Studentenvereine ist – gemessen am kulturellen Niveau, am Umfang und an ihren Zielen – jenen in den beiden Hauptstädten der Habsburgermonarchie eine Spitzenstellung einzuräumen.

Die 1871 aus der Verschmelzung zweier älterer Studentenvereine in Wien hervorgegangene „România Jună“ war zweifellos am bedeutendsten. Wien zeigte sich im Vergleich zu Budapest als eine von liberalem Geist und behördlicher Toleranz geprägte Stadt, in der sich der nationale Studentenverein relativ unbehindert entwickeln konnte. Die „România Jună“ erfreute sich der materiellen Unterstützung einer Reihe von Mäzenen und fand in außergewöhnlichen Persönlichkeiten aus dem rumänischen Geistesleben wie Mihai Eminescu, Ioan Slavici, Ciprian Porumbescu, Vincentiu Babeș und Dimitri Onciul eine hinreichende ideelle Stütze, um während der gesamten Zeit ihres Bestehens Mittlerin zwischen rumänischer Kultur und dem Ideengut des Abendlandes zu sein. Die von ihr initiierten Literaturkreise, Zeitschriften, Kalender, Feste, Bälle, Lesekabinette, Bibliotheken, Chöre und Orchester erzeugten ebensolche Resonanz im Publikum wie vor allem die von ihr organisierten Generalkongresse aller rumänischen Studenten⁴⁶⁾.

⁴⁴⁾ MIHAIL IONESCU, Publicații periodice manuscrise ale societăților studenților români gimnaziali și academici din Transilvania pînă la 1900 [Periodische handschriftliche Veröffentlichungen der rumänischen Gymnasiasten und Studenten aus Siebenbürgen bis 1900]; in: Biblioteca și învățămîntul 2 (1976) 819–828.

⁴⁵⁾ TUDOR OPRIS, Reviste literare ale elevilor 1834–1974 [Literarische Zeitschriften der Schüler 1834–1974] (București 1977).

⁴⁶⁾ IOAN GRĂMADA, Societatea academică, socială, literară România Jună din Viena (1871–1911). Monografie istorică [Die akademische, soziale, literarische Gesellschaft România Jună in Wien (1871–1911). Geschichtliche Monographie] (Arad 1921); CURTICĂPEANU, Mișcarea culturală românească [Die rumänische kulturelle Bewegung] 147–162; GHEORGHE MOISESCU, Centenarul Societații academice literare România Jună din Viena 1872–1972 [Die Hundertjahrfeier des aka-

Der erste dieser Kongresse fand auf Anregung von Slavici und Eminescu im August 1871 am Grabe des moldauischen Herrschers Stephan des Großen in Putna statt. Dort versammelte sich eine große Anzahl rumänischer Studenten aus Wien, Paris, Lüttich (Liège), Turin (Torino), Berlin, Leipzig, Budapest, sowie von den Universitäten in Bukarest und Jassy, die aus dieser Feierlichkeit eine beeindruckende Manifestation der kulturellen Einheit der Rumänen machten⁴⁷⁾.

Ähnlich war auch die Vereinigung der rumänischen Studenten in Budapest, „Petru Maior“, orientiert⁴⁸⁾; sie wurde aber streng überwacht, zeitweilig an ihrer Tätigkeit gehindert, und konnte sich erst ab 1897 frei entfalten. Auch sie verfügte über ein eigenes Vereinslokal und eine eigene Bibliothek, gab Publikationen heraus, von denen als bedeutendste die seit 1902 erscheinende Zeitschrift *Luceafărul* [Morgenstern] zu nennen ist, in der Octavian Goga, Ioan Agârbiceanu und Vasile Goldiș schrieben. „Petru Maior“ pflegte auch den Verkehr mit weniger bedeutenden Gesellschaften wie der „Iulia“ in Klausenburg⁴⁹⁾, die 1884 behördlich aufgelöst wurde, der Verbindung „Carmen Sylva“ in Graz⁵⁰⁾, in der sich Aurel Popovici betätigte, und mit der „Concordia“ aus Jena⁵¹⁾. Sie alle suchten den kulturellen Fortschritt mittels rumänischer Originalität, Kritikfähigkeit und Kreativität zu erreichen.

In den zahlreichen Schülervereinen organisierten sich rumänische Schüler sowohl der ungarischen und sächsischen Schulen als auch der rumänischen griechisch-katholischen und orthodoxen Gymnasien. Am bedeutendsten waren die Vereine in Großwardein (1852)⁵²⁾, Klausenburg (1861), Blasendorf (1864)⁵³⁾, Her-

demisch-literarischen Vereines România Jună in Wien 1872–1972] (Viena 1971); CORNELIU CRĂCIUN, Societățile academice Române din Viena (1861–1918) [Rumänische akademische Vereinigungen in Wien] (Oradea 2001). Siehe auch oben Kapitel II/A: HANS PETER HYE, Vereine und politische Mobilisierung in Niederösterreich.

⁴⁷⁾ TEODOR BĂLAN, Serbările de la Putna [Die Feiern von Putna] (Cernăuți 1932); VASILE NETEA, Les études roumaines et l'unité nationale du peuple roumain (1872–1916); in: Revue Roumaine d' Histoire 15 (1976) 695–717; ERICH PROKOPOWITSCH, Die rumänische Nationalbewegung und der Dakoromanismus. Ein Beitrag zur Geschichte des Nationalitätenkampfes (=Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie 3, Graz – Köln 1965) 112.

⁴⁸⁾ CURTICĂPEANU, Mișcarea culturală românească [Die rumänische kulturelle Bewegung] 140–146; EUGENIA GLODARIU, Inițierea, organizarea și activitatea culturală desfășurată de societatea Petru Maior a studenților români din Budapesta [Entstehung, Organisation und kulturelle Tätigkeit der Gesellschaft Petru Maior der rumänischen Studenten in Budapest]; in: Acta Musei Napocensis 13 (1976) 505–522.

⁴⁹⁾ DIES., Din activitatea societății Iulia a studenților români din Cluj (1872/73–1884) [Aus der Tätigkeit der Gesellschaft der Klausenburger rumänischen Studenten Iulia (1872/73–1884)]; in: Acta Musei Napocensis 5 (1968) 239–249.

⁵⁰⁾ BOCȘAN, Transilvania și unirea din 1859 [Siebenbürgen und die Vereinigung von 1859] 492.

⁵¹⁾ CURTICĂPEANU, Mișcarea culturală românească [Die rumänische kulturelle Bewegung] 160.

⁵²⁾ FAUR VIOREL, Cultura românilor din Bihor [Die Kultur der Rumänen aus Bihor] (Oradea 1992) 15–44.

⁵³⁾ IOAN PLEȘA, Societatea de lectură Inocenție Micu Klein a studenților din Blaj (Schiță monografică) [Die Lesegesellschaft Inocenție Micu Klein der Blasendorfer Studenten (Monographische Skizze)]; in: Apulum 18 (1980) 377–391.

mannstadt (1865), Arad (1867), Kronstadt (1868), Karansebesch, Armenierstadt, Neustadt (Nagybánya, Baia Mare) (1869), Naszód (1870)⁵⁴, Temeschwar (Temesvár, Timișoara) (1873) und Lugosch (1878). Ohne auf ihre Gedankenwelt und ihre zahlreichen veröffentlichten Manuskripte näher einzugehen, ist vor allem ihre Rolle bei der Vermittlung und Wiederbelebung des Kulturguts im rumänischen Milieu der Städte zu betonen. Das von einem romantischen Idealismus geprägte starke Engagement der Jugendlichen belebte die an sich armseligen Stätten der Versammlungen und stellte ein Gegengewicht zu der in den Städten immer drohenden nationalen Assimilation dar.

Damit änderte sich bis 1918 allmählich das Bild der siebenbürgischen Städte, das ursprünglich von der ungarischen und deutschen Kultur geprägt war. Die wirtschaftliche Blüte wirkte sich auf die gesamte Bevölkerung vorteilhaft aus, und so konnten auch rumänische Vereine ab 1880 auf der zuvor geschaffenen Basis der intellektuellen Bestrebungen aufbauen. Ab dieser Zeit bildeten sich in den wichtigsten Städten dank den Bestrebungen einer ganzen Generation rumänische Lesegesellschaften der lokalen Eliten, Gesang- und Musik-, Handwerker- und Lehrlingsvereine⁵⁵). Gegen Ende des Jahrhunderts entstanden eine Reihe sowohl orthodoxer als auch griechisch-katholischer Frauenvereine, die zwar in erster Linie wohltätige Zwecke verfolgten, faktisch aber ebenfalls den nationalen Interessen dienten. Anlässlich eines 1913 in Kronstadt veranstalteten Kongresses bildete sich die „Uniurea femeilor române din Ungaria“ [Bund rumänischer Frauen aus Ungarn], zu dem sich etwa 60 lokale Vereine und Verbände zusammenschlossen⁵⁶). Zu vervollständigen ist dieses Bild durch die Vereine der Lehrer an den dörflichen konfessionellen Schulen, wobei gerade die griechisch-katholischen Lehrer besonders aktiv waren.

Selbstverständlich verbergen sich hinter diesen allgemeinen Feststellungen vielfältige und wesentliche Differenzierungen; dies nicht nur hinsichtlich der verschiedenen statutarisch festgelegten Vereins- und Verbandszwecke, sondern auch bezüglich der Dauer und Kontinuität der wirklichen Tätigkeit, des materiellen Vermögens – insgesamt also hinsichtlich des Beitrags der Vereinigungen zum Prozeß der politischen Mobilisierung der rumänischen Bevölkerung. Auf allen sozialen Ebenen entstanden – abhängig von den jeweiligen zeitlichen und örtlichen Bedingungen – unterschiedlich mitgliedsreiche Vereinigungen, die mehr oder weniger regelmäßig Versammlungen organisierten und Publikationen herausbrachten. Die rumänischen Kulturvereine in Hermannstadt, Sighet oder Arad unterschieden sich untereinander trotz ihrer ähnlichen Namen (Asociațiunea) ebenso stark wie die Wiener „România Jună“ von der Klausenburger „Iulia“,

⁵⁴) TEODOR TANCO, *Virtus Romana Rediviva*, 7 Bde. (Bistrița 1974–1993), hier II 18–28.

⁵⁵) ANUARUL I AL REUNIUNII SODALILOR ROMÂNI DIN SIBIU [Jahrbuch I des Verbandes der rumänischen Gehilfen in Hermannstadt] (Sibiu 1900).

⁵⁶) CONSTANTIN CAZANIȘTEANU, *Stiri privitoare la activitatea unei asociații transilvănene create în urma revoluției de la 1848–1849* [Hinweise auf die Tätigkeit jener siebenbürgischen Vereinigungen, die in Folge der Revolution von 1848–1849 entstanden sind]; in: *Studii* 26 (1973) 497–511.

dem Budapester „Petru Maior“ oder dem rumänischen Studentenverein „Carmen Sylva“ in Graz. Sogar innerhalb ein und desselben Vereines konnte es zu manchmal sehr bedeutenden Veränderungen kommen. Durchschnittlich zählten die Filialen der ASTRA im Jahr 1918 22 Mitglieder, doch variierten diese Werte abhängig vom städtischen oder ländlichen Umfeld manchmal um das Zwei- bis Dreifache. Ähnliches gilt auch für die materiellen Mittel.

Im Vereinswesen gab es im Großen und Ganzen keine strukturellen Unterschiede in der Vorgangsweise der Orthodoxen und der Griechisch-Katholischen. Dagegen bestanden vor allem zwischen Stadt und Land beträchtliche Unterschiede. Während sich in den Städten Kasinos, Lesegesellschaften und Frauenvereine organisierten, konzentrierten sich die Bestrebungen der rumänischen analphabetischen Bevölkerung in den Dörfern, die in ständigen materiellen Schwierigkeiten lebte, vor allem um Pfarre und Schule. Beide wurden – oft unter Aufbringung größter Opfer – von den Dorfgemeinschaften erhalten, Staatshilfe gab es keine. In einem solchen Milieu erfreuten sich Lehrer und Pfarrer eines besonderen moralischen Ansehens. Umgekehrt überstiegen deren soziale Leistungen oft den Rahmen der üblichen Pflichten bei weitem. Aus dem Bestreben, die eigene Nation aus der materiellen und geistigen Rückständigkeit herauszuheben, kam es zur Bildung lokaler Filialen der ASTRA (1914 waren es schließlich 523), innerhalb derer kleine Bibliotheken und Lesehallen eingerichtet oder Chöre organisiert wurden. Durch diese örtlichen Gründungen traten die kleinen dörflichen Gemeinschaften, die bislang von der Welt isoliert waren, allmählich mit der großen Nationalgemeinschaft in Verbindung.

Klarerweise bestanden auch beträchtliche Unterschiede, nicht nur zwischen verschiedenen Zeiträumen, sondern auch zwischen Regionen und sogar kleinräumig von Dorf zu Dorf. In den Gebieten der ehemaligen Militärgrenze oder auf dem Königsboden rund um Hermannstadt, wo man bereits seit Generationen von der Nützlichkeit der Lese- und Schreibfähigkeit überzeugt war, verfügten die Rumänen über höhere materielle und kulturelle Mittel als in jenen isolierten Dörfern der ehemaligen Leibeigenen, in denen es erst 1850 zu ersten Schulgründungen kam⁵⁷). Auch innerhalb ein und derselben Gemeinde variierte die Unterstützung, die die einzelnen Familien den Vereinen gewähren konnten. Die relativ wohlhabenden Familien erwarben Kalender und Bücher, während die Armen sich kaum von einer Ernte zur anderen ernähren konnten.

Trotz dieser Verschiedenheiten treten dennoch Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Tätigkeit dieser Vereinigungen zutage, deren (politischer) Endzweck evident ist. Gemeinsame Zeitungslektüre, Diskussionen, gesellige Feste, Rezitationen, Theateraufführungen, Pflege des nationalen Liedgutes und große Versammlungen, die oft in einem festlichen Rahmen stattfanden, sollten die Eintönigkeit des Alltags unterbrechen. Beispielsweise nahmen 1867 nicht weniger als 1200 Personen an der Generalversammlung der ASTRA in Klausenburg teil, um auf diese

⁵⁷) SIMION RETEGAN, *Satul românesc din Transilvania, ctitor de școală, 1850–1867* [Die rumänischen Schulgründungen in den Dörfern Siebenbürgens, 1850–1867] (Cluj-Napoca 1994).

Art auf den politischen Schwenk zum Dualismus zu reagieren. Dort wurde zur Verblüffung des städtischen, mehrheitlich magyarischen, Publikums, das die Rumänen bislang allgemein als anonyme und einförmige bäuerliche Masse zu betrachten gewohnt war, ein großes rumänisches Konzert veranstaltet.

Der nationalpolitische Charakter der rumänischen Kulturvereine in Siebenbürgen und Ungarn war umso stärker, als es dort keine gesonderten politischen Vereine gab. Die politische Partei der Rumänen konnte nur im Vorfeld der alle drei Jahre stattfindenden Parlamentswahlen eine eigene energische Tätigkeit entfalten. Nun waren innerhalb der schmalen intellektuellen Elite der Rumänen die Mitglieder der Kulturvereine zumeist auch Führer der Nationalbewegung. Daher stellten die verschiedenen, auf der Grundlage der Statuten organisierten Kulturveranstaltungen oft nur den Vorwand für politische Beratungen, Diskussionen und Beschlüsse dar, über die in den Jahres- und Rechenschaftsberichten natürlich nichts zu lesen war. So erfolgte beispielsweise 1881 die Gründung der „Partidul Național Român“ [Rumänische Nationalpartei] als Ergebnis einer Generalversammlung der ASTRA, die im Jahr zuvor in Thorenburg (Torda, Turda) stattgefunden hatte. Unverhüllt politisch tätig wurde die ASTRA in den Jahren 1908–1910, als sie dem Aufruf der „Rumänischen Nationalpartei“ folgte und eine breite Alphabetisierungskampagne startete. Dadurch sollten die Auswirkungen der geplanten Wahlreform Gyula Graf Andrássys d. J. neutralisiert werden, die das Wahlrecht an den „Intelligenzzensus“, also an die Lese- und Schreibfähigkeit knüpfen wollte.

In der nationalpolitischen Orientierung lassen sich letztlich auch die Gründe für das Mißtrauen der ungarischen Behörden gegenüber den rumänischen Kulturvereinen finden. Letztere wurden als „Hindernisse für die Magyarisierung“ und als Gegner der Idee des „ungarischen Nationalstaates“ angesehen. Gerade aus diesen Gründen erfreuten sich viele rumänischen Vereine aber der großen Sympathie des eigenen Publikums und auch bedeutender direkter und indirekter Unterstützung aus dem benachbarten Königreich Rumänien. Gerade durch die materiellen Zuwendungen seitens wohlhabender rumänischer Familien, rumänischer Banken mit dem Institut „Albina“ an der Spitze, der „Rumänischen Akademie“, des rumänischen Unterrichtsministeriums und der „Liga pentru unitatea culturală a românilor“ [Liga für die kulturelle Einheit der Rumänen] aus Bukarest – allgemein „Liga culturală“ genannt – verfügten die Vereine über Mittel, die sie aus den eher bescheidenen Einnahmen aus Mitgliedsgebühren, Sammlungen und Veranstaltungserträgen nie aufbringen hätten können. Ein Wiener Polizeibericht sprach von 400.000 Kronen, die über Vermittlung der 1867 gegründeten „Societatea Transilvania, pentru ajutorul studenților și elevilor meseriași români din Transilvania și părțile ei“ [Gesellschaft Transilvania für die Unterstützung der aus Siebenbürgen und dessen Teilen stammenden Studenten und Gewerbebeflissenen] an die rumänischen Vereine zur Verteilung gelangten⁵⁸). Dadurch kamen einige Vereine, vor allem „România Jună“ und „Petru

⁵⁸) PROKOPOWITSCH, Rumänische Nationalbewegung 30; DAN BERINDEI, Relații culturale între Transilvania și România anilor 1867–1918 [Kulturelle Beziehungen zwischen Siebenbürgen

Maior“, im Laufe der Zeit zu beträchtlichem Vermögen. Sie konnten um die Jahrhundertwende nicht nur regelmäßige Publikationen herausbringen, sondern auch wichtige historische Werke veröffentlichen und Stipendien gewähren.

Freilich war ungeachtet der Wirksamkeit dieser Vereinigungen die Entwicklung vor allem der Vereine in Ungarn nicht immer linear; sie litten stets unter Geldnöten und inneren Zwistigkeiten und mußten darüber hinaus jederzeit mit der behördlichen Untersagung ihrer Tätigkeit rechnen. Dennoch sind sie Ausdruck einer sozialen Entwicklung und des festen Willens zur nationalen Selbstbehauptung. Aus der von ihnen geschaffenen kulturellen Infrastruktur erwuchs die nationale Emanzipationsbewegung der Rumänen, die in den politischen Parteien ihre wichtigsten Instrumente fand.

2. Politische Bewegungen und Parteien

Bedingt durch das totale Versagen der bis 1865 betriebenen Allianzpolitik mit Wien ging die Führung der nationalen Bewegung von den zwei rumänischen Metropolitane, dem orthodoxen in Hermannstadt und dem griechisch-katholischen in Blasendorf, auf weltliche Persönlichkeiten über. Die kirchlichen Hierarchien, die bis 1865 offen mit den Behörden zusammengearbeitet hatten, gerieten plötzlich in eine oppositionelle Stellung, wollten aber jeden offenen Angriff auf die Staatsverwaltung vermeiden. Dadurch wäre nämlich nicht nur die persönliche Stellung der Metropolitane, sondern auch die Lage der Konfessionen selbst möglicherweise in Bedrängnis geraten, weil diese nicht auf der Grundlage von im ungarischen Parlament beschlossener Gesetze beruhten, sondern ihre Existenz kaiserlichen Verordnungen (Einrichtung der griechisch-katholischen Metropole 1853, der orthodoxen 1864) verdankten. Das alte Vertrauen in den königlichen Schutz, die feste Überzeugung, daß das neue Regime sich nur kurze Zeit halten würde, und die streng legalistische Orientierung der Priesterschaft wirkten sich für die Rumänen freilich nachteilig aus. Der – wenn auch nur kurzfristige – Rückzug des Klerus, der einen Großteil der rumänischen Intelligenz stellte, vom öffentlich-politischen Leben zeitigte für die weitere Entwicklung entscheidende Auswirkungen. Zudem versuchten manche ungarischen Politiker, Rivalitäten zwischen den beiden rumänischen Bekenntnissen zu schüren, um die beiden Hierarchien dadurch besser unter Kontrolle bringen zu können.

Aus diesen Gründen waren es nicht die beiden Metropolitane Andrei Şaguna und Alexandru Sterca Şuluţiu, die im Dezember 1866 die große Denkschrift zur Verteidigung der siebenbürgischen Autonomie⁵⁹⁾ an den Wiener Hof richteten, sondern der Jurist Ioan Raţiu und der Journalist George Bariţiu.

und Rumänien in den Jahren 1867–1918]; in: Studii și materiale istorie modernă 6 (1979) 181–200; GERALD VOLKMER, Die Siebenbürgische Frage 1878–1900. Der Einfluß der rumänischen Nationalbewegung auf die diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien (=Studia Transylvanica 31, Köln – Weimar – Wien 2004) 59–70, 153–170, 255–259.

⁵⁹⁾ SIMION RETEGAN, Lupta națională a burgheziei române din Transilvania în anii negocierii pactului dualist (1865–1867) [Der nationale Kampf des rumänischen Bürgertums in Sieben-

Andererseits bewirkten die persönlichen Enttäuschungen und das verletzende Verhalten der ungarischen Behörden und Parteien jene bereits oben erwähnten Gärungen innerhalb der rumänischen Nationalbewegung, die zur Übernahme eines neuen Programms und zur Anwendung neuer politischer Taktiken führten. Bereits 1865 hatten sich zwei taktische Orientierungen herauskristallisiert, nämlich der Passivismus, der als wirksamste Waffe gegen den dualistischen Staat den totalen Boykott des ungarischen Parlamentes anstrebte, und der Aktivismus, der die Teilnahme am parlamentarischen Leben mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verfocht. Die Aktivisten rechneten nämlich damit, daß die Nationalitäten in Ungarn, also Rumänen, Slowaken, Serben und Sachsen bzw. Schwaben einer ungarischen parlamentarischen Regierung Gesetze zu ihrem Vorteil abringen könnten. Allerdings sollten diese Vorstellungen an der rauhen ungarischen Verfassungswirklichkeit, die hinter einer liberalen Fassade die nationalen Minderheiten zu magyarisieren versuchte, scheitern.

Wie bei allen anderen europäischen Nationalbewegungen entwickelte sich auch bei den Rumänen neben einer radikalen und unbeugsamen eine gemäßigte, den Kompromiß suchende Strömung, wenngleich sie das gemeinsame Fernziel, eine den kroatischen Verhältnissen ähnliche Autonomie Siebenbürgens, nie aus den Augen verlor.

Abgesehen von einigen hohen Beamten und Klerikern bekannten sich in Siebenbürgen vor allem die Intellektuellen zum Passivismus gegenüber dem dualistischen Staat – eine Haltung, die sie 1868 in ihrer „Erklärung von Blasendorf“ auch öffentlich kund taten⁶⁰). Die Rumänen aus dem Banat, dem Kreischgebiet und der Marmarosch, die zuvor nicht über Autonomie und eigene Gesetzgebung verfügt hatten, sich aber umgekehrt eines viel liberaleren Wahlsystems als in Siebenbürgen erfreuten, wählten dagegen von Beginn an die Taktik der parlamentarischen Teilnahme. Die Entstehung dieser Polarisierung brachte sicherlich Vorteile für die Umsetzung der Bestrebungen der Nationalbewegung, auch wenn sie die Schaffung einer einheitlichen Parteistruktur behinderte.

Es sollten noch zwei Jahrzehnte vergehen, bis es zu einem energischen politischen Auftreten der Rumänen kam. Diese Zwischenzeit ist geprägt von einer Vielzahl von Protestschriften und Petitionen an die Lokal-, Komitats- und Munizipalbehörden sowie von parlamentarischen Reden und Interpellationen. Erst 1892 gelang es mit dem „Memorandum“, auch ein europäisches Echo auf die politische Tätigkeit zu finden.

Das erste politische Organ der Banater Rumänen bildete sich im Februar 1869 anlässlich der Abhaltung der ersten Nationalkonferenz in Temeschwar, die, auf

bürgen zur Zeit der Verhandlungen um den Ausgleich (1865–1867)]; in: *Studii și articole de istorie* 13 (1969) 25–40; KEITH HITCHINS, *The Romanians of Transylvania and the Ausgleich, 1865–1869*; in: LUDOVÍK HOLOŤÍK, ANTON VANTUCH (Hgg.), *Der österreichisch-ungarische Ausgleich 1867. Materialien der internationalen Konferenz in Bratislava* 28. 8. – 1. 9. 1967 (Bratislava 1971) 860–896.

⁶⁰) SIMION RETEGAN, *Pronunciamentul de la Blaj [Die Erklärung von Blasendorf]*; in: *Anuarul Institutului de Istorie din Cluj* 9 (1966) 127–142.

parlamentarischen Prinzipien fußend, unter der Leitung von Alexandru Mocioni stand. Das dort verabschiedete Programm forderte die Verwirklichung des Mocioni (Mocsonyi)–Miletić Planes, jenes rumänisch–serbischen Gesetzesvorschlages, der Ungarn in einen föderativen Staat umgewandelt hätte⁶¹). Dieser hatte für Siebenbürgen die Wiedereinrichtung der Autonomie und des siebenbürgischen Landtages vorgesehen⁶²). Die „Partidul Național Român din Banat“ [Rumänische Nationalpartei des Banats] versuchte alle politischen Bestrebungen der Rumänen in- und außerhalb des Budapester Parlaments zu koordinieren und enge Beziehungen zur „Srpska narodna stranka“ [Serbischen Nationalpartei] zu pflegen. Besonders aktiv war sie während der Zeiten von Wahlkämpfen und bei den Wahlen selbst. All diese Bestrebungen fruchteten aber wenig. Die Zahl der rumänischen Abgeordneten sank von Legislaturperiode zu Legislaturperiode (25 im Jahr 1869, 20 im Jahr 1872, 14 im Jahr 1875, zwölf im Jahr 1878). Nachdem der Staat immer mehr in einen magyarischen Nationalstaat verwandelt wurde, verloren die Rumänen zunehmend an Einfluß und ihre Anwesenheit im Parlament blieb ohne praktische Wirksamkeit. Der bedeutendste aktivistische rumänische Politiker, Alexandru Mocioni, legte daher 1874 sein Mandat zurück. Die rumänischen Abgeordneten dienten eigentlich nur mehr als Staffage, um im Ausland die Illusion von der demokratischen Zusammenarbeit der Magyaren mit den Nationalitäten wach zu halten.

Vor dem Hintergrund der unruhigen Verhältnisse während der Parlamentswahlen von 1869 wurde auch in Siebenbürgen eine Nationalkonferenz der Rumänen abgehalten. Dort wurde einerseits die Verweltlichung der politischen Führung bestätigt und andererseits der Boykott des ungarischen Parlamentes beschlossen. Eine aktive Teilnahme am parlamentarischen Leben Ungarns hätte nämlich nach Meinung der rumänischen Politiker die faktische Anerkennung des Endes der siebenbürgischen Autonomie bedeutet. Dagegen hofften sie, daß die Taktik des Passivismus die liberale europäische Öffentlichkeit auf den verfassungsmäßigen Absolutismus des ungarischen Staates aufmerksam machen und damit seine Legitimität in deren Augen erschüttern würde. Die Lage in Siebenbürgen wurde durch ein wesentlich restriktiveres Wahlgesetz als im übrigen Ungarn zusätzlich verschärft – ein Wahlgesetz, das einzigartig in ganz Europa war.

Passivität bedeutete allerdings in den Augen der rund 400 Teilnehmer des Nationalkongresses von 1869 in Reußmarkt (Szerdahely, Mercurea) nicht die gänzliche Abstinenz vom politischen Leben. Ganz im Gegenteil versuchte man, die Nichtteilnahme an den Wahlbewegungen durch den Aufbau einer eigenen politischen Struktur, bestehend aus den Mitgliedern der Komitats-, Distrikts- und Stadtversammlungen und einer wiederbelebten Presse, auszugleichen. Diese soll-

⁶¹) LIVIU BOTEZAN, *Incercări de colaborare politică româno–maghiare în primii ani ai dualismului* [Versuche einer rumänisch–magyarischen politischen Zusammenarbeit in den ersten Jahren des Dualismus]; in: *Acta Musei Napocensis* 19 (1977) 459–468.

⁶²) VASILE NETEA, *Lupta românilor din Transilvania pentru libertate națională (1848–1881)* [Der Kampf der Rumänen in Siebenbürgen um die nationale Freiheit (1848–1881)] (București 1974).

ten die bisherigen Bestrebungen auf kulturellem, pädagogischem, kirchlichem und wirtschaftlichem Gebiet fortsetzen und intensivieren. Ein eigenes, unter der Leitung von Ilie Măcelariu stehendes Nationalkomitee sollte die Organisation einer eigenen politischen Partei vorbereiten⁶³).

Für die Pester Regierung erschien aber die politische Organisierung der Rumänen in Siebenbürgen nicht tragbar. Sie war fest entschlossen, die Bewegung streng zu kontrollieren, wovon nicht nur der gegen den Verfasser der „Erklärung von Blasendorf“ angestrenzte Prozeß Zeugnis gibt⁶⁴), sondern auch zahlreiche Presseprozesse und Verurteilungen. Bereits im März 1869 beschloß die Pester Regierung das Verbot des rumänischen Nationalkomitees. Ihr erschien nicht das Komitee an sich gefährlich, sondern seine Propaganda für die Passivität, deren Auswirkungen sie fürchtete. Diese gewaltsame Auflösung tat freilich der rumänischen politischen Bewegung keinen Abbruch. Der personelle Kern rund um Ilie Măcelariu blieb weiter sehr aktiv und konnte die Passivitätsstrategie sowohl bei den Wahlen von 1869 als auch bei jenen von 1872 erfolgreich anwenden. Diesem Umstand sind sowohl die Bildung von lokalen nationalen Zirkeln als auch Verhandlungen in Blasendorf mit Ministerpräsident Menyhért Lónyay im Jahr 1872 und vor allem die Einberufung einer neuen Nationalkonferenz im Jahr 1875 zu verdanken. Dort vereinigte man sich neuerlich unter dem Schlagwort der Wiedergewinnung der siebenbürgischen Autonomie, um sich weiterhin zum Passivismus zu bekennen. An die Spitze des Zentralkomitees für die Wahlen wurde der Journalist und Geschichtsschreiber George Barițiu, der künftige Präsident der ASTRA und später auch der „Rumänischen Akademie“, gewählt⁶⁵).

Der Übergang der politischen Führung von der kirchlichen Hierarchie auf weltliche Politiker vollzog sich auf höchster Ebene nach dem Ausscheiden des Metropoliten Andrei Șaguna aus dem politischen Leben (1867) und nach dem Tod des Metropoliten Alexandru Șuluțiu harmonisch. Dagegen kam es an der Basis zu mannigfaltigen Reibereien. Die von Pest diskret geschürten Zwistigkeiten zwischen Hermannstadt und Blasendorf und Maßnahmen der ungarischen Regierung und des Pester Reichstages (1868 wurde beispielsweise die orthodoxe Metropole gesetzlich anerkannt) beeinflussten den Lauf der Ereignisse zusätzlich. Zweifellos litt die Nationalbewegung unter dem Rückzug der hohen Geistlichkeit, deren Meinung auch in den entlegensten Dorfkirchen Gewicht hatte und die ein weitgefächertes Netz von Pfarren, die gewisse Kompetenzen inne hatten, kontrollierte. Die Neuorganisation der „Nationalpartei“ auf einer weltlichen Grundlage in der „modernen“ Form einer politischen Partei erwies sich nicht zuletzt deshalb als langwieriger und mühevoller Prozeß. Die rumänischen Führer waren sich des Umstands bewußt, daß die Stärke des neuen Organismus weniger

⁶³) BUJOR SURDU, Conferința națională de la Miercurea (1869) [Die Nationalkonferenz von Reußmarkt]; in: Anuarul Institutului de Istorie din Cluj 8 (1965) 173–211.

⁶⁴) RETEGAN, Pronunțiamentul de la Blaj [Die Erklärung von Blasendorf] 132.

⁶⁵) NETEA, Lupta românilor din Transilvania [Der Kampf der Rumänen in Siebenbürgen] 400.

von der Anzahl der aktiven Mitglieder bzw. der Anzahl der Organisationen auf der Ebene der Komitate, Kreise und Gemeinden abhing, als viel mehr von der Intensität der Verbindung mit der Bevölkerung. Daher waren die rumänischen Führer besonders an der politischen Mobilisierung der großen Masse der Bauernschaft interessiert. Man versuchte über die Pfarren und die konfessionellen Schulen das Nationalgefühl in der breiten rumänischen Bauernschaft zu wecken. Dies kam insbesondere bei den Schulschlußfeiern zum Ausdruck⁶⁶).

Das Scheitern der aktivistischen Politik, die Verschärfung der Magyarisierungstendenzen durch das Trefort-Schulgesetz des Jahres 1879 (GA XVIII/1879), gegen das beide Metropolen in Wien protestierten, die nicht enden wollenden Wahlmißstände, zahlreiche Presseprozesse und lokaler nationalistischer Starrsinn belebten am Vorabend der Parlamentswahlen von 1881 ebenso wie die aus dem Königreich Rumänien kommenden Anstöße und Vorschläge die rumänische Nationalbewegung. Überall konstituierten sich Lokal- und Komitatsklubs und im Mai fand in Hermannstadt eine Generalkonferenz der Repräsentanten der rumänischen Wähler statt, wo es zur Vereinigung der rumänischen Nationalparteien aus Siebenbürgen und den anderen Teilen Ungarns kam. An dieser Konferenz beteiligten sich 117 Delegierte aus den siebenbürgischen Wahlkreisen und 34 aus dem Banat und dem Kreischgebiet. Diese waren zumeist Juristen, Priester, Grundbesitzer, doch fanden sich in ihrem Kreis auch Lehrer, Beamte und Bankiers⁶⁷). Die unter der Leitung eines Zentralkomitees vereinigte „Partidul Național Român din Transilvania, Banat și Ungaria“ [Rumänische Nationalpartei Siebenbürgens, des Banats und Ungarns] verlangte in ihrem Programm als Hauptziel die Wiedererlangung der siebenbürgischen Autonomie. Weitere Forderungen waren der Gebrauch der rumänischen Sprache in Verwaltung und Rechtsprechung, die Ernennung rumänischer Beamter, die Überprüfung der Praxis des Nationalitätengesetzes, die Autonomie der Konfessionen und der konfessionellen Schulen und deren finanzielle Unterstützung durch den Staat sowie die Erweiterung des Wahlrechtes. Bezüglich der politischen Taktik blieb die Partei vorerst gespalten. Bis 1887 zeigten sich die Rumänen aus dem Banat noch dem Aktivismus verbunden, erst danach schwenkte die gesamte Partei auf die politische Linie des Passivismus ein⁶⁸).

⁶⁶) Besonders nach 1905, als die „Rumänische Nationalpartei“ wieder an den Wahlen teilnahm, bei denen den Stimmen der rumänischen Bauern großes Gewicht zukam, spielte das Vereinswesen und vor allem die ASTRA eine bedeutende Rolle. Nicht zufällig fiel die beschleunigte Entwicklung der ASTRA in eben diese Zeit.

⁶⁷) MEMORIALUL COMPUS SI PUBLICAT DIN ÎNSĂCINAREA CONFERINȚEI GENERALE a reprezentanților alegătorilor români adunați la Sibiu în zilele de 12. 13 și 14 mai 1881 [Memorandum, verfaßt und veröffentlicht im Auftrag der Generalkonferenz der Repräsentanten der rumänischen Wähler aus Sibiu (12., 13. und 14. Mai 1881)] (Sibiu 1882); deutsch unter dem Titel MEMORANDUM im Auftrag der Generalkonferenz der zu Hermannstadt versammelten Vertreter der rumänischen Wähler (Hermannstadt 1882).

⁶⁸) LIVIU MAIOR, Constituirea Partidului Național Român, Conferința din 12–14 mai 1881 [Die Bildung der Rumänischen Nationalpartei. Die Konferenz vom 12.–14. Mai 1881]; in: Studia Universitatis Babeș-Bolyai, Series Historia 15/1 (1970) 91–107.

Die politische Vereinigung aller Kräfte in der „Nationalpartei“ markierte bis 1918 einen der wichtigsten Erfolge der politischen Bewegung der Rumänen. Dadurch wurde nämlich nicht nur der Kreis der anzusprechenden Bevölkerung erweitert, sondern es gelang auch die Koordination aller rumänischen Bestrebungen aus Ungarn, dem Königreich Rumänien und aus dem westlichen Europa. In dieser Zeit konnte sich die „Nationalpartei“ sowohl vor der rumänischen Öffentlichkeit als auch gegenüber der ungarischen Regierung als einflußreiche Kraft behaupten. Ihre Nationalkonferenzen gewannen an Regelmäßigkeit und Schlagkraft und die *Tribuna*, ihr wichtigstes Organ, gewann an Beliebtheit. Das Zentralkomitee, in dessen Reihen sich die bekanntesten Persönlichkeiten der rumänischen Nationalbewegung fanden, mobilisierte einerseits erfolgreich das nationale Bewußtsein und hielt andererseits die Disziplin in der Gesamtpartei aufrecht. Gemäß den komplexen Zeitumständen und dem raschen Wandel war die Partei in steter Bewegung. Unter Handhabung des von ihr geflochtenen politischen Netzes pflegte sie vielseitige Verbindungen zu den rumänischen Kultur- und Geldinstituten, suchte Kontakte zu anderen nationalen Bewegungen, änderte sich aber auch im Inneren. Neue Kräfteverhältnisse brachten neue Persönlichkeiten hervor. Durch das Versagen der Aktivisten und der „alten“ Passivisten gelangte der radikale Flügel um Ioan Rațiu an die Spitze der Partei, der sich zuvor um die *Tribuna* geschart hatte, und führte neue Formen in die politische Auseinandersetzung ein. Nun wurden auch die Verbindungen mit Bukarest intensiviert, von wo nicht nur wertvolle ideelle und materielle Unterstützung kam, sondern von wo aus auch die europäische Öffentlichkeit für das Anliegen der Rumänen mobilisiert werden sollte. Zu dieser Zeit spitzte sich die Konfrontation zwischen den ungarischen Behörden und den Vorkämpfern der rumänischen kulturellen und politischen Bewegung auf das Äußerste zu; viele Errungenschaften konnten nur um den Preis von Geldstrafen, Prozessen und Verurteilungen erzielt werden.

Diese Situation versuchte die ungarische Regierung 1884 durch die Schaffung der „Partidul Moderat Român“ [Rumänische Gemäßigte Partei] unter Führung des orthodoxen Metropoliten Miron Romanul und des Richters Gheorghe Serb zu beruhigen. Diese Partei stellte sich auf den Boden des Dualismus und war mit der kaum verhüllten Absicht gebildet worden, die rumänische Solidarität zu untergraben. Sechs Monate nach ihrer Gründung löste sich die Partei allerdings bereits wieder auf, nachdem sie einerseits nach den geschlagenen Wahlen von der Regierung fallen gelassen worden war und ihr andererseits jegliche soziale Basis fehlte⁶⁹).

Mit der Bildung der einheitlichen „Nationalpartei“ begann jenes „großartige Jahrzehnt“ rumänischer nationaler Politik, das 1892 mit der Memorandumsbe-

⁶⁹) MIODRAG MILIN, *Mișcarea națională română din Banat în contextul luptei naționale române antidualiste (1880–1894) I* [Die rumänische Nationalbewegung im Banat und der rumänische nationale Kampf gegen den Dualismus (1880–1894)]; in: *Acta Musei Napocensis* 18 (1981) 215–225.

wegung seinen Höhepunkt erreichte. Die wichtigsten Ereignisse während jener Zeit waren zunächst die 1882 erfolgte Publikation einer im Anschluß an die Nationalkonferenz von Barişiu verfaßten Denkschrift in französischer, deutscher und ungarischer Sprache⁷⁰), dann das ab 1884 regelmäßige Erscheinen der *Tribuna*, des ersten politischen Tagblattes der Rumänen unter der Redaktion von Ioan Slavici. 1887 kam es, wie bereits erwähnt, zur gesamtparteilichen Übernahme des Passivismus und 1891 wurde die „Liga culturală“ mit Zweigstellen in ganz Westeuropa gegründet. Im gleichen Jahr leitete die von den Studenten Rumäniens verfaßte Denkschrift⁷¹), die in ganz Westeuropa großes Echo fand, eine publizistische Auseinandersetzung ein, die mit der Verurteilung und Flucht des damaligen Medizinstudenten aus Hermannstadt Aurel Popovici wegen dessen „Replică“ [Antwort] auf eine Denkschrift der ungarischen Studenten⁷²) ihren Höhepunkt fand.

Im Jänner 1892 faßte das Zentralkomitee der „Nationalpartei“ den Beschluß, eine große Protestnote über die dramatische Lage der mehr als drei Millionen Rumänen in Ungarn an den Wiener Hof zu richten, die unter dem Namen „Memorandum“ bekannt wurde⁷³). Die innere und äußere Situation ließ die Zeit reif für eine derartige politische Aktion erscheinen.

Das „Memorandum“ sollte im Mai 1892 bei Hof überreicht werden, wo die rumänische Deputation aber nicht empfangen wurde. Freilich war nicht der Kaiser der eigentliche Adressat, sondern die Öffentlichkeit inner- und außerhalb der Habsburgermonarchie, vor der man die Gesetzgebung und Verwaltung des ungarischen Staates, seine Kultur- und Wirtschaftspolitik anprangern wollte. Auf „die Hilfe des Kaisers von Österreich gegen den König von Ungarn“ wollte man sich nicht verlassen, wohl aber auf die agitatorische Wirkung, die ein solches Dokument hervorbringen konnte. Dies sollte durch die Form der vergeblich versuchten Übergabe in Wien, nämlich durch eine 300-köpfige „Massendelegation“, unterstrichen werden. Wenig später wurde das „Memorandum“ in 13.000 Exemplaren veröffentlicht⁷⁴). Nichts war der rumänische Agitation aber dienlicher gewesen als der Beschluß der ungarischen Regierung im Jahr 1893, das gesamte Zentralkomitee der „Rumänischen Nationalpartei“ vor Gericht zu stellen. Der in Klausenburg im Mai 1894 abgehaltene Presseprozeß, den die Angeklagten in ein politisches Tribunal zu verwandeln suchten, fand in einer gespannten Atmo-

⁷⁰) LIVIU MAIOR, Le memorial de 1882 et son écho en Europe; in: Revue Roumaine d' Histoire 7 (1969) 283–295.

⁷¹) Deutsche Version: BUKARESTER MEMORANDUM DER AKADEMISCHEN JUGEND RUMÄNIENS über die Lage der Rumänen in Ungarn und Siebenbürgen; in: Romanische Revue (1891) 146 ff.

⁷²) DIE UNGARISCHEN RUMÄNEN UND DIE UNGARISCHE NATION. Antwort der Hochschuljugend Ungarns auf das Memorandum der rumänischen Universitätsjugend (Budapest 1891).

⁷³) Vgl. dazu TEODOR PAVEL, Partidul Naţional Român şi acţiunea memorandistă. Corespondenţă politică (1887–1901) [Die Rumänische Nationalpartei und die Memorandumsbewegung. Politische Korrespondenz (1887–1901)] (Cluj-Napoca 1994).

⁷⁴) ŞERBAN POLVEREJAN, NICOLAE CORDOŞ, Mişcarea memorandistă în documente (1885–1897) [Die Memorandum-Bewegung in Dokumenten (1885–1897)] (Cluj 1973) 9–94; DIPLOMAŢIA EUROPEANĂ ŞI MIŞCAREA MEMORANDISTĂ [Die europäische Diplomatie und die Memorandumsbewegung] (Bucureşti 1995).

sphäre statt. Solidaritäts- und Sympathiekundgebungen in ganz Siebenbürgen, Rumänien und Westeuropa lenkten das internationale Interesse auf die Stellung der Rumänen in Ungarn. Die strengen Urteile über die 14 Angeklagten, die Zurückweisung ihrer Berufungen und die Haftstrafen hatten damit jenen Effekt, den sich die ungarische Regierung am wenigsten gewünscht hatte. Die rumänische Nationalgemeinschaft fühlte sich als moralische Gewinnerin, was sie in ihrem Vertrauen auf die eigenen Kräfte und die Zukunft nur bestärkte.

Kurz nach diesem Prozeß wurde die Tätigkeit der „Rumänischen Nationalpartei“ am 16. Juni 1894 durch Erlaß des Innenministeriums mit der Begründung untersagt, daß für ihre Existenz keine gesetzliche Basis vorliege. Dieses Verbot wurde am 7. Dezember 1894 neuerlich ausgesprochen, nachdem im November eine Versammlung der Delegierten der rumänischen Wähler in Hermannstadt dagegen protestiert hatte⁷⁵). Am 6. Jänner 1895 wurde das Verbot noch einmal bestätigt. Die Herausgabe der Verbotsdekrete war umso leichter, als die „Rumänische Nationalpartei“ nur eine sogenannte Wahlbezirkspartei war und nicht wie ein eigenständiger Verein auf Grund staatlich genehmigter Statuten wirkte.

Unter diesen Bedingungen war es nicht mehr möglich, nationale Konferenzen zu organisieren. Dennoch setzte ähnlich wie 1869 ein provisorisches Nationalkomitee seine politische Arbeit fort und spielte bei der Vorbereitung und Abhaltung eines Nationalitätenkongresses in Budapest im August 1895 eine wichtige Rolle. Durch den Beschluß einer Allianz der Nationalparteien der Rumänen, Slowaken und Serben und der Einrichtung eines eigenen Exekutivkomitees gelang dort erstmalig eine organisierte Zusammenarbeit der unterdrückten Nationalitäten Ungarns⁷⁶).

Allerdings blieb dieser Nationalitätenkongreß die letzte größere Aktion der „Rumänischen Nationalpartei“. Meinungsunterschiede über die politische Taktik, die Einbeziehung rumänischer Politiker und der siebenbürgischen Presse in innere politische Auseinandersetzungen im Königreich Rumänien und vor allem die Ausgrenzung in die Illegalität ließen die Solidarität aus der Memorandumszeit beträchtlich schrumpfen. Nach ihrer Begnadigung durch den König im September 1895 konnten die im Jänner 1892 auf drei Jahre gewählten Mitglieder des Zentralkomitees ihr Mandat nicht mehr erneuern; damit wurde es für sie immer schwieriger, durch vertrauliche Beratungen die Partei und ihre Presse wieder unter Kontrolle zu bekommen. In der Folge kam es zwischen 1895 und 1905 zu inneren Umwälzungen, Flügelkämpfen und Spaltungen in feindliche Fraktionen. Jede dieser Fraktionen verfügte über ihre eigenen Presseorgane. Die rumänische Nationalbewegung als ganzes erlitt dadurch aber enormen Schaden – dies ganz zu Gunsten der Regierung Bánffy, die 1896 die Millenniumsfeiern in Ruhe organisieren konnte und auch bei der Durchsetzung ihrer Gesetze über die

⁷⁵) PĂCĂȚIAN, Cartea de aur [Das goldene Buch] VII 673.

⁷⁶) MILAN KRAJČOVIČ, Kongres rumunov, slovákov a srbov [Der Kongreß der Rumänen, Slowaken und Serben]; in: Slovánské Studie 8 (1966) 71–110; KEITH HITCHINS, The Rumanians of Transylvania and the Congress of Nationalities; in: Slavonic and East European review 48 (1970) 388–402.

magyarischen Ortsnamen kaum auf nennenswerten rumänischen Widerstand stieß⁷⁷⁾.

Erst 1905 konnte sich die „Rumänische Nationalpartei“ wieder innerlich festigen und mehr Gewicht in der politischen Öffentlichkeit erlangen. Dies hing eng mit der Neuorientierung zum politischen Aktivismus hin zusammen, für den sich die neue Generation nationaler Vorkämpfer entschieden hatte⁷⁸⁾. Durch eine recht einflußreiche Presse und die enge Einbeziehung der lokalen Organisationen der Partei vor allem im Banat und in Siebenbürgen, aber auch durch die von der ungarischen Opposition in Aussicht gestellte Wahlreform gelang es, die im Jänner 1905 in Hermannstadt abgehaltene Nationalkonferenz für die Teilnahme am parlamentarischen Leben zu gewinnen. An die Stelle der 1881 erhobenen Forderung nach der Wiedererlangung der politischen Autonomie Siebenbürgens trat nun das Desiderat der Anerkennung der rumänischen Bevölkerung als politische Individualität im Rahmen des ungarischen Staates. Außerdem legte man nunmehr mehr Gewicht auf die Forderung nach dem allgemeinen Wahlrecht und auf sozioökonomische Fragen: Steuerreform, Verkauf von staatlichem Grund und Boden an die Bauern, Sozialversicherung für Arbeiter⁷⁹⁾. Diese politische Neuorientierung der Rumänen fiel mit der Periode der krisenhaften Beziehungen zwischen Wien und Budapest aufgrund der Regierungsübernahme durch die Koalition der ehemaligen ungarischen Oppositionsparteien zusammen und muß im Zusammenhang mit diesen politischen Entwicklungen gesehen werden.

Obwohl 1906 16 rumänische Abgeordnete in das Parlament gewählt worden waren und es auf Grund einer gemeinsamen Plattform für das allgemeine Wahlrecht zu einer Annäherung der „Rumänischen Nationalpartei“ an die ungarische Sozialdemokratie kam⁸⁰⁾, gelang es weder eine Wahlreform zu erreichen noch die alten Mißstände abzustellen. Diese Möglichkeiten verringerten sich noch mehr, nachdem einige Führer der Nationalen mit dem Bischof von Arad Vasile Mangra an der Spitze, ins Lager der Regierung übergegangen waren. Nach dem katastrophalen Ausgang der Wahlen von 1910, die die Anzahl der rumänischen Abgeordneten auf fünf dezimierten, fand man sich wieder geschlossen in der

⁷⁷⁾ LIVIU BOTEZAN, Contribuții la studiul vieții politice a Transilvaniei din anii 1895–1898 [Beiträge zum Studium des politischen Lebens in Siebenbürgen in den Jahren von 1895 bis 1898]; in: Anuarul Institutului de Istorie din Cluj 13 (1970) 213–242.

⁷⁸⁾ LUCIAN BOIA, Contribuții privind criza Partidului Național Român și trecerea de la pasivism la activism 1893–1905 [Beiträge zur Krise der Rumänischen Nationalpartei und zum Übergang vom Passivismus zum Aktivismus 1893–1905]; in: Studii, revista de istorie 24 (1971) 963–984.

⁷⁹⁾ LIVIU MAIOR, Conferința din 1905 a Partidului Național Român [Die Konferenz der Rumänischen Nationalpartei von 1905]; in: Studia Universitatis Babeș-Bolyai, Series Historia 18/2 (1973) 97–107.

⁸⁰⁾ IOAN DUMITRU SUCIU, Aspecte ale colaborării Partidului Național Român din Transilvania cu mișcarea socialistă [Aspekte der Zusammenarbeit zwischen der Rumänischen Nationalpartei in Siebenbürgen und der Sozialistischen Bewegung]; in: Studii, revista de istorie 21 (1968) 89–102.

Opposition. In den Folgejahren kam es zu heftigen Debatten zwischen den zwei Parteiflügeln, nämlich der kritischen, sich um die *Tribuna* sammelnde Gruppe der „stahlgehärteten Jungen“ und jener der „verrosteten Alten“, die die Wahrung einer strengen Parteidisziplin verlangten und deren Organ die Zeitung *Românul* [Rumäne] war.

Die Wiedervereinigung der Partei durch die Fusion der beiden Parteiblätter und durch die Inkorporierung einiger Dissidenten in den Führungsstab fiel zeitlich mit Verhandlungen mit Ministerpräsident István Tisza zusammen. Diese Verhandlungen, die unter dem Eindruck der beiden Balkankriege zustande kamen, wurden zunächst geheim und später unter den Augen der Öffentlichkeit geführt. Gegenstand waren die Erweiterung des Wahlrechts, staatliche Unterstützung für den Rumänischunterricht, staatliche Garantien für Kirchenautonomie, Pressefreiheit und Vereins- und Versammlungsrecht, sowie Regelungen bezüglich des Gebrauchs der rumänischen Sprache in Verwaltung und Rechtsprechung. Die Verhandlungen scheiterten letztlich an den für Tisza zu radikalen und daher unannehmbaren rumänischen Forderungen. Umgekehrt wollte sich die von Teodor Mihali, Iuliu Maniu und Valeriu Braniște vertretene „Rumänische Nationalpartei“ nicht mit den nur vagen Versprechungen des Ministerpräsidenten zufriedengeben⁸¹⁾.

Zu dieser Zeit trat eine weitere rumänische politische Organisation in der Öffentlichkeit auf, die rumänische Abteilung der ungarischen Sozialdemokratie. Sie nahm in vielen Fragen einen der „Nationalpartei“ gegensätzlichen Standpunkt ein. Freilich war diese Abteilung, die sich ähnlich wie die deutsche, slowakische und serbische um einen Verein, den „Club muncitorilor români din Budapesta“ [Budapester Klub rumänischer Arbeiter] und um zwei Parteiorgane, den *Adevărul* [Wahrheit] und den *Glasul poporului* [Volksstimme] scharte, von der Mutterpartei ideologisch und materiell abhängig. Mit dem ersten Kongreß der rumänischen Sozialisten in Lugosch vom 24. bis 25. Dezember 1905 traten die rumänischen Sozialisten erstmals stärker in der Öffentlichkeit auf. An diesem Kongreß beteiligten sich 71 Delegierte aus 40 Gemeinden⁸²⁾. Ab diesem Zeitpunkt begann man mit dem Aufbau eines lokalen Zweigstellennetzes und versuchte, regelmäßige Jahreskongresse abzuhalten. Einen ersten Höhepunkt erreichte die Tätigkeit der rumänischen Sozialdemokraten im Jahr 1908, als man in Aktionseinheit mit den demokratischen Kräften aus Ungarn und der „Rumänischen Nationalpartei“ die Kampagne für das allgemeine Wahlrecht führte.

An dem im gleichen Jahr abgehaltenen dritten Parteikongreß nahmen 91 Delegierte von 34 siebenbürgischen und banatischen Lokalgruppen sowie einige Vertreter von Arbeiterorganisationen aus dem Königreich Rumänien teil⁸³⁾. 1910

⁸¹⁾ LUCIAN BOIA, Contribuții privind mișcarea națională a românilor din Transilvania în anii 1910–1914 [Beiträge zur Nationalbewegung der Siebenbürger Rumänen in den Jahren 1910–1914]; in: Studii, revista de istorie 25 (1972) 783–803.

⁸²⁾ KEITH HITCHINS, Rumanian Socialists and the Nationality Problem in Hungary, 1903–1918; in: Slavic Review 35 (1976) 69–90.

⁸³⁾ *Adevărul* vom 17. Jänner 1908.

versuchte der Herausgeber des *Adevărul*, Aurel Cristea, im Zuge des Wahlkampfes neue lokale Ortsgruppen zu bilden und der rumänischen Parteiabteilung durch die Einrichtung eines eigenen Nationalkomitees eine eigenständige Orientierung zu geben und eine größere Autonomie von der Parteizentrale zu erreichen. Diese Initiative war jedoch zum Scheitern verurteilt, weil die Partei einerseits nur eine schmale Arbeiterschicht ansprechen konnte und auch bei den Bauern keinen Einfluß erlangte. Andererseits wurde sie von den Behörden streng observiert. Zudem kämpfte sie ständig mit materiellen Nöten.

Im Zuge der Intensivierung der ungarischen Magyarisierungspolitik mußte auch die Sozialdemokratie zur nationalen Frage Stellung beziehen. Diesem Problem räumten sie beinahe die gleiche Bedeutung wie jenem ihrer Haltung zur ungarischen Regierung und zur „bürgerlichen“, von der „Nationalpartei“ geführten Bewegung ein. Für die Sozialdemokraten bestand im Herbst 1918 die Lösung der Probleme im „objektiven Tatbestand des kommenden Sieges des Sozialismus“, obwohl sie just zu diesem Zeitpunkt eng mit der „Nationalpartei“ zusammenarbeiteten. 1912/13 hatten sie dagegen die Verhandlungen der „Nationalpartei“ mit der Regierung Tisza noch äußerst kritisch beurteilt.

Das Scheitern eben dieser Verhandlungen am Vorabend des Weltkrieges verdeutlichte den rumänischen Politikern, daß die Lösung der nationalen Frage nur durch die Stärkung der eigenen Kräfte zu erreichen sei. Diese wäre aber nur durch die Allianz mit den anderen Nationalitäten und die engere Zusammenarbeit mit dem Königreich Rumänien zu erzielen. Vor allem erschien es aber unumgänglich, sich der rumänischen Bauernmassen als eigentlicher Stütze zu versichern. Der Weltkrieg beschleunigte die Entwicklung. An seinem Ende erfolgte im November/Dezember 1918 die Vereinigung aller rumänisch besiedelten Gebiete der Habsburgermonarchie mit dem Königreich Rumänien.